als Vorarbeit für ein solches Caeremoniale gesammelten Materialien seinem Werke zu Grunde legen konnte, darf hier wohl außer Betracht bleiben; man wird aber in Zukunft bei der Beurteilung dieser Frage, überhaupt bei der Kritik des Ordo Romanus XIV und seiner Quellen nicht mehr von der Voraussetzung ausgehen dürfen, daß „die Vorschriften über die Papstwahl“, „so wie sie uns im ersten Teile des Ordo Rom. XIV vorliegen“, mit jenen „Vorschriften“ identisch sind, die von Stefaneschi im Konklave des Jahres 1334 verlesen wurden.

II.

Die römischen Eide der deutschen Könige.

Von

Herrn Professor Dr. **Eduard Eichmann**

in Wien.

Nach Sachsenspiegel Landrecht III 54 soll der gewählte König dem Reiche Hulde tun und schwören, das Recht zu stärken und das Unrecht zu kränken; aber „seder ne sol her nymmer nichenen eid me thun, ez en si daz ine der pabes schuldege, daz her an deme rechten gelouben zwi-vele“.¹⁾ Das einfache Königswort soll unbedingten Glauben genießen²⁾ und nur in einem Fall muß es durch Eid bekräftigt werden: wenn der König vom Papste der Häresie beschuldigt wird, soll er sich durch einen Eid reinigen. Zur Erklärung kann eine Stelle bei Pseudoisidor³⁾ dienen, welche

¹⁾ Vgl. auch Ssp. III 57 § 1, wo Häresie als einer der 3 Bannfälle erwähnt ist, in welchen der Kaiser vom Papst gebannt werden kann.

²⁾ H. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 1892, 13, 420; G. v. Below, Der deutsche Staat des Mittelalters I 1914, 144ff.

³⁾ ed. Hinschius 173.

in das Gratianische Dekret Aufnahme gefunden hat: c. 1 C. 2 qu. 5. „Sacramentum autem hactenus a summis sacerdotibus vel reliquis exigi nisi pro recta fide (feri) minime cognovimus, nec sponte eos iurasse repperimus.“ Die Ähnlichkeit zwischen Ssp. III 54 und c. 1 C. 2 qu. 5 ist gewiß überraschend und bildet einen weiteren Beleg für die Angleichung von Königsrecht und Bischofsrecht im Mittelalter, welches den König als quasi-Bischof, als „bischöflichen Amtsgenossen“ angesehen wissen wollte.¹⁾

Gratian konnte den Gegensatz nicht übersehen, welcher zwischen dem pseudoisidorischen Kapitel und der tatsächlichen Übung bestand.²⁾ Auch der Satz des Sachsenspiegels kann so wie er lautet vor den Tatsachen nicht bestehen. Behufs Erlangung der Kaiserkrönung hatte nämlich der deutsche König persönlich dem Papste zwei Eide zu leisten, einen Schutz- und einen Treu- oder Sicherheitseid; außerdem hatte er während seines Einzugs in die Krönungsstadt nicht weniger als dreimal, seit Friedrich I. einmal den Römern zu schwören. Von den Bewerber um die Kaiserwürde ist diese Pflicht nicht bestritten worden. Nur einmal scheint ein Versuch gemacht worden zu sein, sich der Eidesleistung zu entziehen. König Heinrich V. soll, wie Helmold, *Chronica Slavorum* I 39³⁾ berichtet, den vom Papst verlangten Eid mit der Begründung verweigert haben, daß „der Kaiser niemandem einen Eid zu leisten brauche“. ⁴⁾ Tatsächlich hat er wie seine Vorgänger und Nachfolger die Pflicht erfüllt und die hergebrachten Eide geschworen.⁵⁾

¹⁾ Vgl. Fritz Kern, *Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren MA.* 1915, 53 ff.

²⁾ Gratian meint, die Bestimmung beziehe sich nur auf *iuramenta incauta et ea, quae pro qualibet causa temporali iudicio offeruntur*. Vgl. Rufin ed. Singer 250: *hoc decretum datum est in tempore primitivo, hodie in plerisque aliis casibus iuratur*.

³⁾ SS. rer. germ. ed. Schmeidler 78.

⁴⁾ G. Meyer von Knonau, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und V.*, VI 1907, 369 ff., 389 ff.

⁵⁾ Nach Bertholds *Annalen* a. 1077, MG. SS. V 289 soll sich Heinrich IV. zu Canossa anfänglich geweigert haben, den von Gregor VII. verlangten Eid zu leisten: *ne ipse iuraret*; ob unter Berufung auf die Glaubwürdigkeit des bloßen Königswortes oder aus anderen Gründen, ist nicht ersichtlich.

In der neueren Literatur ist diesen Eiden wieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet worden. A. Diemand hat den Anfang gemacht¹⁾, indem er in einem Exkurs zu seiner Schrift über das Krönungszeremoniell das Material für die Zeit von Otto I. bis Friedrich II. gesammelt hat. A. Niemeier²⁾, W. Renken³⁾ und A. Hessel⁴⁾ beschäftigten sich ausschließlich mit dem Eid Albrechts I. und dessen rechtlichem Charakter. Soviel Köpfe, soviel Sinne. Niemeier charakterisiert den Eid Albrechts als richtigen Vasalleneid, Renken als erweiterten Fidelitäts = Sicherheitseid, Hessel als Amtseid. R. Moeller⁵⁾ konnte dann die nicht unwichtige Entdeckung machen, daß jener Eid mit dem Bischofseid der Dekretalen Gregors IX. im wesentlichen sich decke; er hat zugleich den ersten Versuch gemacht, die Dekretale Clemens' V. Romani principes dem geschichtlichen Verständnis näher zu bringen, indem er die kanonistische Doktrin über die Natur des Königseides heranzog. H. Otto⁶⁾ behandelt nur die Eide Heinrichs VII. und Karls IV. Das Quellenmaterial über die Krönungseide ist neuestens durch H. Günter in den „kleinen Texten für Vorlesungen und Übungen“⁷⁾ bequem zugänglich gemacht worden. An Vollständigkeit konnte natürlich nicht gedacht werden. In der Festschrift für Dietrich Schäfer hat dann H. Günter⁸⁾ selbst zu der Frage der Königseide Stellung

¹⁾ A. Diemand, Das Zeremoniell der Kaiserkrönungen von Otto I. bis Friedrich II. 1894, S. 108—123.

²⁾ A. Niemeier, Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. zu Bonifaz VIII. 1900, S. 147—161.

³⁾ W. Renken, Hat König Albrecht I. dem Papste Bonifaz VIII. einen Vasalleneid geleistet? 1909.

⁴⁾ A. Hessel, Die Vorlage des Sicherheitseides Albrechts I., im Neuen Archiv 37, 292 ff.

⁵⁾ R. Moeller, Ludwig der Bayer und die Kurie im Kampf um das Reich. 1914, S. 157 ff.

⁶⁾ H. Otto, Die Eide und Privilegien Heinrichs VII. und Karls IV., in Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, hrsg. vom Kgl. preuß. hist. Institut in Rom IX 1906, 316 ff.

⁷⁾ H. Günter, Die römischen Krönungseide der deutschen Kaiser. Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hrsg. von Hans Lietzmann. 132. Heft. 1915.

⁸⁾ H. Günter, Die Krönungseide der deutschen Kaiser im MA.,

genommen; er sucht aus dem Fehlen des „fidelis ero“, „fidelitas“ in der Eidformel begreiflich zu machen, daß die Kaiser die Eide leisten konnten, ohne ihrerseits an Vasallität denken zu müssen, und hofft so die notwendige Ergänzung zu Moeller bieten zu können.

So beachtenswert manche Gesichtspunkte sind, welche von den genannten Forschern aufgestellt worden sind¹⁾, so hat doch keiner von ihnen das Gesamtproblem auch nur angefaßt. Es kann nicht dadurch gelöst werden, daß man einen bestimmten Eid, der zudem ganz für sich steht, aus der Entwicklung herausgreift; man muß vielmehr auf die ersten Anfänge, den Eid und das Bündnis von Ponthion 754 zurückgehen und beide dann bis zur letzten Kaiserkrönung von 1530 verfolgen. Soll doch schon Pippin durch den Vertrag von 754 ein Gefolgsmann des hl. Petrus geworden sein!²⁾ Die bisherigen Ergebnisse gehen auch deswegen so weit auseinander, weil dem Sprachgebrauch von fidelis, fidelitas und der im Lehens-, Untertanen- und Bischofseid gleichmäßig vorkommenden Formel „ero fidelis“ zu wenig Beachtung geschenkt worden ist.

I.

Der Schutzeid.

Die Hauptquelle für die Vorgänge von 754 bilden die Papstbriefe des Codex Carolinus.³⁾ Daneben besitzen wir einen römischen Bericht in der *vita Stephani* c. 25 und 26⁴⁾ und einen späteren fränkischen Bericht in den *Annales Mettenses priores* zum Jahre 753.⁵⁾

Abdruck aus *Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit*, Festschrift Dietrich Schäfer zum 70. Geburtstag. 1915, S. 6–39.

¹⁾ Über die ältere Literatur vgl. Renken 7ff.

²⁾ J. Haller, *Die Karolinger und das Papsttum*, in *Historische Zeitschrift* 108. (1912), 38–76.

³⁾ MG. Ep. III 469ss.

⁴⁾ Duchesne, *Lib. Pont.* I 447.

⁵⁾ *Scriptores rer. germ.* ed. Simson p. 45; MG. SS. I 331.

Nach dem Vorgang von W. Martens¹⁾ und W. Sickel²⁾ hat jüngst Erich Caspar³⁾ nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Ereignissen von 754, welche zu der engen Verbindung zwischen dem Papsttum und den Karolingern geführt haben, der Schutzvertrag von Ponthion und das in demselben Jahre vermutlich in St. Denis geschlossene Bündnis auseinanderzuhalten sind.⁴⁾ Unsere Untersuchungen über den Schutzzeit werden daher von dem Schutzvertrag bzw. dem von Pippin zu Ponthion dem hl. Petrus geleisteten Schutzzeit, die über den gegenseitigen Treu- oder Sicherheitzeit von dem Bündnis von St. Denis auszugehen haben.

In seinem Vortrage auf dem deutschen Historikertag zu Braunschweig 1912 hat J. Haller⁵⁾ die These aufgestellt, daß durch den „Vertrag von Ponthion“ ein vasallitisches Verhältnis Pippins und seiner Söhne zum hl. Petrus begründet worden sei. „Pipin ist damals der ‚Mann‘ des hl. Petrus geworden, er und mit ihm seine Söhne, auf deren Seele er den Eid zugleich leistete, sind als Gefolgsleute in die Dienste des Apostelfürsten getreten.“⁶⁾ Hieraus hat Haller die weittragende Folgerung gezogen, daß der Treueid, welchen die deutschen Könige bis in die staufische Zeit vor der Krönung in Rom dem Papste leisteten, offensichtlich ein Überbleibsel der Mannschaft sei, die die Karolinger dem Apostelfürsten gelobt hatten, was sich am deutlichsten bei Thietmar von Merseburg VIII 1 (VII 1) zeige, wo Benedikt VIII. den künftigen Kaiser Heinrich II.

¹⁾ W. Martens, Die römische Frage unter Pippin und Karl d. Gr. 1881, S. 26, 78.

²⁾ W. Sickel, Die Verträge der Päpste mit den Karolingern, in Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft XI (1894) 301 ff., XII (1895) 1 ff.

³⁾ E. Caspar, Pippin und die römische Kirche. 1914, 28 ff.

⁴⁾ Papst Konstantin II. an Pippin 767, MG. Ep. III 649: ut illud, quod beato Petro polliciti estis, simulque et caritatem atque amicitiam, quam cum . . . domno Stephano, summo pontifice habuistis, omnimodo recordare ac conservare iubeatis.

⁵⁾ J. Haller, Die Karolinger und das Papsttum, in Historische Zeitschrift 108. (1912), 38 ff.

⁶⁾ S. 70.

vor der Krönung schwören läßt, „si fidelis vellet Romanae patronus esse et defensor ecclesiae, sibi autem suisque successoribus per omnia fidelis“.¹⁾ Haller spricht hierbei immer vom „Vertrag von Ponthion“, ohne zwischen Schutzvertrag und Bündnis zu unterscheiden; er zieht daher für seine These sowohl Stellen heran, die sich auf den Schutzvertrag, als auch solche, die sich auf das Bündnis beziehen. Auf die Frage, ob durch das „Bündnis“ ein vasallitisches Verhältnis begründet worden ist, werden wir im 2. Teile dieser Abhandlung eingehen. Hier handelt es sich nur darum, ob seine Behauptung für den Schutzvertrag von Ponthion zutreffe.²⁾

Die fränkische Gefolgschaft wird begründet³⁾ durch die Kommendation, versinnbildet durch die Handreichung, wobei der Gefolgsmann seine gefalteten Hände in die Hände des Herrn legt, und durch Treueid des Mannes. Die Gegenleistung des Herrn besteht in einer Gabe: Unterhalt, Ausrüstung (Pferde, Waffen), Kleinodien (Ringe, Spangen); einen Eid leistet der Herr dagegen nicht. Der Mann schuldet dem Herrn Dienste, Gehorsam und Treue (fidelitas), der Herr schuldet ihm Schutz (defensio).

Sind diese charakteristischen Momente beim Schutzvertrag von Ponthion gegeben?

Die Metzger Annalen berichten⁴⁾ über die Begegnung zu Ponthion, daß der Papst am Tage nach seiner Ankunft,

¹⁾ S. 75.

²⁾ S. 65 bezeichnet Haller als Inhalt des Vertrags die durch Kommendation begründete Schutzherrschaft, S. 66 die Aufnahme der römischen Kirche und des römischen Volkes in den fränkischen Königsschutz (mundiburdium), dessen Kehrseite die Königsherrschaft sei. Allein die Aufnahme in das mundiburdium hat für den Schützling zur Folge, daß er Abgaben zu zahlen oder Dienste zu leisten hat. Das trifft hier nicht zu. Sodann steht diese Annahme in Widerspruch mit der Behauptung eines vasallitischen Verhältnisses; denn durch die Aufnahme in den Königsschutz, welche allerdings in Form der Kommendation (Handreichung) geschah, wird der Schützling kein Vasall des Königs. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 48 ff.

³⁾ Vgl. H. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 258 ff.; V. Ehrenberg, Commendation und Huldigung nach fränkischem Recht. 1877.

⁴⁾ Über die Glaubwürdigkeit des Berichtes Caspar S. 13 A. 1.

also am 7. Januar 754, sich vor Pippin zu Boden geworfen und ihn beschworen habe, ihn und das römische Volk von den Langobarden zu befreien. „Nec antea a terra surgere voluit, quam sibi praedictus rex Pippinus cum filiis suis et optimatibus Francorum manum porrigerent et ipsum pro indicio suffragii futuri et liberationis de terra levarent.“ Nach der vita Stephani c. 26 hat der Papst den König unter Tränen gebeten, er möge die Sache des hl. Petrus und der respublica Romanorum vertragsmäßig (per pacis foedera) sicherstellen. „Qui de praesenti iureiurando eundem beatissimum papam satisfecit omnibus eius mandatis et ammonitionibus sese totis nisibus oboedire.“ — So die beiden Berichte.

Den von den Metzger Annalen geschilderten Vorgang der Handreichung könnte man ganz natürlich so erklären, daß Pippin einer unerträglichen Situation — der Papst liegt vor ihm auf den Knien — ein Ende machen wollte. Auch Pippins Söhne und die vornehmen Franken sind ja an der Handreichung und Aufrichtung Stephans beteiligt. Allein die Handreichung ist vom Papst absichtlich herbeigeführt worden — nec antea de terra surgere voluit —; die Metzger Annalen legen ihr rechtssymbolische Bedeutung bei — „pro indicio suffragii futuri“, und auch aus den Papstbriefen ergibt sich, daß es sich um eine Kommendation handelt hat. So schreibt Stephan II. 755¹⁾: omnes causas principis apostolorum in vestris manibus commendavimus . . . et vos beato Petro polliciti estis eius iustitiam exigere et defensionem sanctae Dei ecclesiae procurare; 756²⁾: in tuo gremio nostras commisimus animas . . . vobis animas omnium nostrum Romanorum tradidimus; 756³⁾: ecclesiam, quam mihi (sc. Petro) Dominus tradidit, vobis per manus vicarii mei commendavi ad liberandum de manibus inimicorum. Stephan III. läßt 770/71⁴⁾ den hl. Petrus sagen: promittens (Pippinus) Deo et beato Petro atque eius vicario . . . erga sanctae ecclesiae fidelitatem et omnium apostolicae sedis pontificum oboedientiam et inlibatam caritatem.⁵⁾ Es sind

¹⁾ MG. Ep. III 491. ²⁾ ibd. 497. ³⁾ ibd. 503. ⁴⁾ ibd. 562.

⁵⁾ Caspar 52 nimmt an, daß diese Stelle sich auf das Bündnis beziehe. In dem Briefe ist zuerst die Rede vom Bündnis, dann vom

also, wir können wohl annehmen mit Vorbedacht, Ausdrücke gewählt, welche der Rechtssprache entnommen sind.

Nach der gegebenen Sachlage erscheint der Papst als der Schutzsuchende, der sich kommendiert, und Pippin als dessen „protector“. Der Papst liegt vor Pippin auf den Knien, er ist es, welcher in den Schutz Pippins flieht. Zum Zeichen der Schutzübernahme ergreift und umschließt Pippin die gefalteten Hände Stephans und richtet ihn auf. Wenn aber umgekehrt Pippin der Mann des hl. Petrus hätte werden sollen, dann müßte Petrus bzw. dessen sichtbarer Vertreter der Empfänger der Hände Pippins gewesen sein. Auch hören wir nichts von der Darreichung einer Gabe als Entgelt für die Hingabe der Hände. Wenn man bedenkt, daß die Eingehung des Gefolgschaftsverhältnisses an ganz bestimmte Formalitäten gebunden war, so wäre es unverständlich, daß der Erfüllung der Herrenpflicht nirgends Erwähnung geschieht.

Nach fränkischem Recht hatte nun aber der Mann den Eid zu leisten, nicht der Herr. Der geschilderten Situation gemäß wäre also zu erwarten, daß der schutzsuchende Papst seinem künftigen Protektor schwört und nicht umgekehrt, wie die *vita Stephani* c. 26 und die Papstbriefe es darstellen.¹⁾ Bei der Handreichung war Pippin der Empfänger, der Herr, bei der Eidesleistung ist er der Leistende, der Mann. So scheinen in dieser Beziehung die Rollen vertauscht. Aber auch in sachlicher Hinsicht lag es nahe, das Verhältnis umzukehren. Denn indem Pippin den Papst in seinen Schutz nimmt, stellt er sich in den Dienst des hl. Petrus, dessen Sache der Papst vertritt. So war es möglich, im Handumdrehen die Rollen zu wechseln: zum Vorteil des Papstes, der, ohne Gefolgsmann zu sein, einen Beschützer hat, und ohne Demütigung des Königs, der nur ein *fidelis s. Petri*, nicht persönlicher Vasall des Papstes ist.

Schutzversprechen, und im Zusammenhang mit letzterem steht die erwähnte Stelle.

¹⁾ Stephan II. 757 an Pippin Ep. III 505: *omnia quae b. Petro sub iureiurando promissisti. Der Eid war schriftlich fixiert. Belege bei Caspar 18 A. 6.*

Daß Anhaltspunkte für diese Auffassung in den Papstbriefen gegeben sind, ist nicht zu leugnen. Hier erscheint St. Petrus als des Frankenkönigs „protector et fautor“¹⁾, der König als St. Peters „clientulus“²⁾, „optimus fidelis“³⁾, die Frankenkönige als „fideles Deo et beato Petro“⁴⁾, „fideles beati Petri“⁵⁾, „ad serviendum iureiurando beato Petro . . . et eius omnibus vicariis“⁶⁾. Der Schutz, welchen die Könige zu erwarten haben, ist ein doppelter; auf Erden Festigkeit ihrer Dynastie, Sieg über die Feinde und irdisches Glück, im Jenseits Verzeihung ihrer Vergehen und ewige Herrschaft. Auch die anderen Gegenleistungen des Herrn, welche in Unterhalt, Ausrüstung, Kleinodien zu bestehen pflegten, fehlen nicht. St. Petrus ist der „nutritor“ Pippins. Und wenn auch die Nachricht der *vita* IV S. Bonifacii c. 8⁷⁾, wonach der Papst bei der Begegnung zu Ponthion dem Könige ein Schwert und „in eo patrociniandi potestatem“ verliehen habe, wegen der sonstigen Unglaubwürdigkeit ihres Autors bezweifelt werden mag, so wissen wir doch, daß Paul I., welcher sich das Versprechen von Ponthion hatte erneuern lassen, im Jahre 758 an Pippin Köcher, Schwert und Ring, seinen Söhnen ebenfalls Ringe gesandt hat.⁸⁾

Nun wird man gewiß Ausdrücken wie protector, fautor, nutritor, fidelis kein allzugroßes Gewicht beilegen dürfen; sie sind formelhaft und werden zudem häufig genug für Beziehungen verwendet, welche sicher nicht vasallitisch sind.⁹⁾ Aber sie konnten doch im vasallitischen Sinne

¹⁾ allenthalben in den Briefen. ²⁾ Stephan II. 756, Ep. III 497.

³⁾ Paul I. 758—63, ibd. 528. ⁴⁾ Paul I. 761—67, ibd. 540.

⁵⁾ Stephan III. 768—72, ibd. 715. ⁶⁾ Stephan III., ibd. 715.

⁷⁾ (Stephanus) sumpto secum gladio, venit in Franciam ad . . . principem Pippinum, patrocina poscens . . . Et sic producto gladio, dedit ei et in eo, quantum sibi concessa esset, dedit patrociniandi potestatem. *Scriptores rer. germ. Vitae s. Bonifatii archiepiscopi Moguntini* rec. W. Levison 1905, p. 99. Vgl. *Passio Bonifacii*, Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* III 477, 478.

⁸⁾ Ep. III 517.

⁹⁾ Über „protector“ vgl. Caspar 33 A. 2; „fautor“ im *Lib. diurn. form.* 61 und 93, ed. Sickel 57, 122; „nutritor“ *Liber Pontificalis* II 111, 153, wo St. Petrus der nutritor des Papstes genannt wird. Über „fidelis“ vgl. Abschnitt II.

verstanden werden. Die Päpste des 8. Jahrhunderts spielen schon mit dem Gedanken eines Lehensverhältnisses Pippins zu St. Petrus; sie wollen dem König die Pflicht versüßen, indem sie es als eine Ehre für ihn hinstellen, in so nahen Beziehungen zu St. Petrus zu stehen und seine Sache führen zu dürfen. Tatsächlich ist in den Vorgängen zu Ponthion weiter nichts zu erblicken als die Begründung einer Schutzpflicht der pippinischen Dynastie gegenüber dem apostolischen Stuhl und der römischen Kirche; die Schutzbegebung ist symbolisiert durch Handreichung¹⁾ und die Schutzübernahme ist bekräftigt durch einen Eid Pippins. Dieser Schutzvertrag sollte auf ewige Zeiten geschlossen sein. Der empfangende Teil ist die Kirche; letztere kann ihrem Protektor nur geistige Segnungen spenden. Die Schutzpflicht erstreckt sich sowohl auf den katholischen Glauben, wie auf die Person, das Amt und den territorialen Besitz der römischen Kirche.²⁾

Wenn wir sonach die These Hallers für den Schutzvertrag ablehnen, so müssen wir gleichwohl das Verdienst des Gelehrten ungeschmälert lassen, die leisen Anfänge der späteren Theorie der Lehnabhängigkeit des Kaisers in den Papstbriefen des Codex Carolinus aufgezeigt zu haben. Der „*miles b. Petri*“ begegnet uns mehr als einmal in späteren Kundgebungen der Kurie; ich erinnere an den gregorianischen Königseid von 1081³⁾ und den spätmittelalterlichen Kaiserkrönungsordo, wo nach der Schwertübergabe in der Rubrik gesagt wird, daß nunmehr der Kaiser ein „*miles S. Petri*“ geworden sei.⁴⁾ Im Codex Carolinus sind die ersten schüchternen Versuche hierzu gemacht worden.

Von allem Anfang an besteht eine Beziehung zwischen der Schutzübernahme und der Salbung. Noch in demselben Jahre 754 wurde Pippin, seine Gemahlin und seine Söhne vom Papste zu St. Denis gesalbt.⁵⁾ Die Salbung bedeutet die Weihe zum Dienst für die römische Kirche⁶⁾; sie sollte „die Weihe zur

¹⁾ Brunner, Rechtsgeschichte II 272.

²⁾ Sickel a. a. O. 332 ff. ³⁾ Jaffé, Bibl. rer. germ. II 475.

⁴⁾ Eichmann, Die Ordines der Kaiserkrönung, in dieser Zeitschrift, Kanon. Abtlg. II 40.

⁵⁾ Caspar 20, 40. ⁶⁾ Sickel XI 335.

Ausübung der im Vertrage von Ponthion übernommenen *defensio romanae ecclesiae* verleihen“ (Caspar). So berichtet die *Nota monachi S. Dionysii*¹⁾, daß Pippin in regem et patricium una cum predictis filiis Carolo et Carlomanno gesalbt und geweiht worden sei. Ähnlich die Metzzer *Annalen*²⁾: *ordinavitque . . . unctione sacra Pippinum . . . Francis in regem et patricium Romanorum, et filios eius . . . eodem coronavit honore*. Auch die fränkischen *Reichsannalen* zu 754³⁾ bringen beide Dinge in Zusammenhang: *Stephanus papa postquam a rege Pippino ecclesiae Romanae defensionis firmitatem accepit, ipsum sacra unctione ad regiae dignitatis honorem consecravit*. Im Jahre 755 schreibt dann Stephan II. an Pippin und seinen Sohn, sie seien deswegen zu Königen gesalbt worden, *ut per vos sancta sua exaltetur ecclesia et princeps apostolorum suam suscipiat iustitiam*.⁴⁾ Das ist der Inhalt der übernommenen Schutzpflicht, der „*defensio*“. Noch deutlicher tritt uns der Gedanke aus einem Schreiben Pauls I. 758⁵⁾ entgegen: *ideo te benedicens (Deus) et in regem ungens, defensorem te et liberatorem sanctae suae ecclesiae constituit*.⁶⁾

Das Schutzversprechen ist von Pippin und seinen Söhnen dem Nachfolger Stephans II., Paul I. mündlich (per *missos*) und schriftlich erneuert worden.⁷⁾ Konstantin II. erinnert nur den König an das „dem hl. Petrus gegebene Wort“. ⁸⁾ Von Karl und Karlmann ist es dem Papste Stephan III. erneuert worden⁹⁾ und Karl d. Gr. wiederholte

¹⁾ MG. SS. rer. Merovingicarum I 465.

²⁾ SS. rer. germ. ed. Simson 46; MG. SS. I 332.

³⁾ MG. SS. I 139.

⁴⁾ MG. Ep. III 493.

⁵⁾ *ibid.* 513.

⁶⁾ Stephan V. 886, *Neues Archiv* V 401, Jaffé² 3413: *ecce enim ad hoc Karolum (III) . . . sancto unxit crismate, ut tutissimo eius regimine potita pace secunda subsisteret*. Johann VIII. 877, Ep. VII 32: *ideo illum tanto diademate . . . decorare curavimus, ut sanctae Romanae ecclesiae recuperatio et securitas rediret*. Derselbe 877, Ep. VII 51; 876 *ibid.* 36. Johann XII. 12. Febr. 962, *Annalista Saxo* MG. SS. VI 616, Jaffé² 3690: *ob defensionem sanctae Dei ecclesiae in imperatorem cum beati Petri benedictione unimus*.

⁷⁾ Vgl. Anm. 9. ⁸⁾ Ep. III 649.

⁹⁾ Stephan III. 770/71, *ibid.* 562: *postmodum praedecessori nostro, domno Paulo papae, eadem vos una cum eodem vestro genitore certum*

es 774 in Rom.¹⁾ In der Reichsteilung von 806²⁾ wurde es den Beteiligten zur Pflicht gemacht, die Sorge um die Kirche des hl. Petrus und ihre Verteidigung gemeinsam zu übernehmen. Ludwig I. hat das Schutzversprechen abgelegt, vermutlich vor seiner Kaiserkrönung zu St. Denis 816; Paschals Schreiben von 818³⁾ erinnert daran: *memento votionum sanctarum quas ad honorem sancti Petri coram sanctis reliquis necnon clericis ac fidelibus tuis ante tempora pauca promisisti, et huius rei gratia causas sitas in vestra ditione velut proprias defende*. Wir hören dann lange nichts mehr von einer Erneuerung der *promissio*. Aber wenn einmal Ludwig I., wie man annehmen darf, vor seiner Kaiserkrönung dieselbe erneuerte, so wird dasselbe auch von den folgenden Kaisern angenommen werden dürfen. Aus dem Schreiben Johanns VIII. 875⁴⁾ entnehmen wir, daß Karl der Kahle vor der Kaiserkrönung *solemniter vota regia persolvit*. Endlich wird von Berengars Kaiserkrönung berichtet: *ante fores (der St. Petersbasilika) stant ambo (Papst und König) domus, dum vota facessit rex*.⁵⁾

Jedenfalls in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher seit Ludwig I., erscheint also das Schutzversprechen als Bestandteil des Kaiserkrönungszeremoniells. Der Weihe zum Defensor sollte die Zusage der *defensio* vorausgehen. Zu diesem Zwecke mußte eine bestimmte Formel für das Versprechen geprägt werden, wenn man nicht, was wahrscheinlicher ist, einfach die *pippinische* Formel mit entsprechenden formalen Änderungen übernommen hat. Sie lag ja, wie wir gehört haben, schriftlich vor. Als älteste Formel bietet sich die Formel des sog. *ordo*

est plerumque per missos et scripta promississe, et post decessum antefati ... et vos ipsi sepius ... nobis spondidistis.

¹⁾ Vita Hadriani, Lib. Pont. I 497; Hadrian I. 788, Ep. III 619; Caspar 30 ff.; Sickel XI 332 A. 2.

²⁾ MG. Capitul. I 129.

³⁾ Jaffé² 2550; Migne, PL. 102, 1089.

⁴⁾ Migne, PL. 126, 658. Vgl. auch Brief Johanns VIII. an Karl d. K. 876, Neues Archiv VIII 363: *quae vobis Romae sancto Petro promittere placuit*. Vgl. auch die Verhandlungen zwischen Johann VIII. und Karl III., Ep. VII 199, 200.

⁵⁾ Gesta Berengarii imp. ed. E. Dümmler 1871, 131.

Cencius I dar, welcher — ein Auszug aus einer ausführlicheren Krönungsordnung des alten *Ordo Romanus* — schon in Handschriften des 10. Jahrhunderts sich findet.¹⁾ Die „*promissio imperatoris*“ lautet hier: *In nomine Christi promitto, spondeo atque polliceor ego N. imperator coram Deo et beato Petro, me protectorem ac defensorem esse huius sanctae Romanae ecclesiae in omnibus utilitatibus, in quantum divino fultus fuero adiutorio, secundum scire meum ac posse. In diesem sog. Krönungseid erkennen wir also den alten pippinischen Schutzeid wieder: ein einseitig (vom künftigen Kaiser) geleisteter, schriftlich fixierter Eid zum Schutz der römischen Kirche. Daß der Kaiser nach der Formel nicht „schwört“, nur „verspricht“, mag auffallen. Die Kontinuität der Entwicklung spricht entschieden für ein eidlich bekräftigtes Versprechen.*

Die Formel des ausführlicheren, offiziellen „*ordo Romanus ad benedicendum imperatorem*“, des sog. Cencius II²⁾, welcher von 962—1191 in Geltung stand, enthält gegenüber der Formel des Cencius I wichtige Erweiterungen. *In nomine Domini nostri Iesu Christi ego N. rex et futurus imperator Romanorum promitto, spondeo, polliceor atque per haec evangelia iuro coram Domino et beato Petro apostolo tibi N. beati Petri apostoli vicario fidelitatem tuisque successoribus canonice intrantibus; meque amodo protectorem ac defensorem fore huius sanctae Romanae ecclesiae et vestrae personae vestrorumque successorum in omnibus utilitatibus, in quantum divino fultus fuero adiutorio, secundum scire meum ac posse, sine fraude et malo ingenio. Sic me Deus adiuvet et haec sancta evangelia. Das Versprechen wird also eidlich bekräftigt. Dem Schutzversprechen geht ein eidliches Treuversprechen voraus (vgl. hierüber Abschnitt II dieser Abhandlung). Der Schutzeid selbst ist*

¹⁾ Fabre-Duchesne, *Le liber censuum* p. 420; G. Waitz, *Die Formeln der deutschen Königs- und der römischen Kaiserkrönung vom 10. bis zum 12. Jhdt.*, in *Abhandlungen der Kgl. Ges. d. W. W. zu Göttingen*, phil.-hist. Kl. 18. (1873), 49; E. Eichmann, *Die Ordines der Kaiserkrönung*, in *dieser Zeitschrift*, Kanon. Abtlg. II 1 ff., bes. 14, 18 ff.

²⁾ Fabre-Duchesne, *Le liber censuum* p. 1*.

erweitert; der Schutz wird nicht nur der römischen Kirche, sondern auch der Person des Papstes und seiner (rechtmäßigen) Nachfolger zugesichert. Diese Erweiterung ist nur formeller Natur; dem Sinne nach war der Schutz von allem Anfang an so gemeint. Sagt doch Johann VIII.¹⁾: *omnes qui fidelitatem Romanae iurant ecclesiae id est Domino Petro vel suo vicario. Die Formel der späteren Zeit von 1209 an hat das Treuversprechen ausgeschieden und lautet²⁾: ego N. rex Romanorum futurus annuente Domino imperator promitto, spondeo et polliceor, coram Deo et beato Petro, me de cetero protectorem et defensorem fore summi pontificis et sanctae Romanae ecclesiae in omnibus necessitatibus et utilitatibus suis, custodiendo et conservando possessiones, honores et iura eius, quantum divino fultus adiutorio fuero, secundum scire et posse meum, recta et pura fide. Sic me Deus . . .* Sachlich neu ist hier der auf die Besitzungen, Ämter und Rechte der Kirche bezügliche Zusatz, welcher sich erstmals in Eiden Ottos IV. von 1198, 1201 und 1209³⁾, dann in den Eiden Friedrichs II. von 1213 und 1219⁴⁾ findet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Zusatz im Jahre 1209 bei Ottos IV. Krönung hinzugefügt worden. Das „iuro“ fehlt, aber das „sic me Deus adiuvet“ und die Rubrik „prestat huiusmodi iuramentum“ zeigen den Eidescharakter. Geleistet wurde der Schutzeid nach Cencius II auf der Freitreppe vor St. Peter, „ante fores“, wie der Panegyrikus auf Berengar sagt, nach dem neuen Ordo seit 1209 vor dem Altar der Kapelle S. Mariae in Turri.

Die Schutzpflicht ist im Krönungszeremoniell symbolisiert durch die Schwertübergabe. Schon die *vita Walae* II 17⁵⁾ berichtet von Lothar I., daß ihm bei der Krönung (823) ein Schwert als Symbol der gegenüber dem hl. Petrus übernommenen Schutzpflicht übergeben worden sei. Von Papst Nikolaus I. ist die Äußerung bekannt⁶⁾, daß der

¹⁾ Dümmler, *Gesta Berengarii* 155. *Neues Archiv* V 325.

²⁾ *MG. Const.* IV 609. ³⁾ *MG. Const.* II 20, 27, 36.

⁴⁾ *ibid.* 58, 78. In der Absetzungssentenz von 1245 wird auf diese Stelle im Eide Friedrichs Bezug genommen.

⁵⁾ *MG. SS.* II 563. ⁶⁾ a. 864, *MG. Ep.* VI 305.

Kaiser die Führung des Schwertes gegen die Ungläubigen empfangen habe und daß er das Imperium zur Erhöhung und zum Frieden der Kirche zu verwalten habe. Diese Bestimmung des Schwertes hat auch in der Übergabeformel des Kaiserkrönungsritus der karolingischen Periode¹⁾ ihren Ausdruck gefunden: *accipe gladium . . . nostrae benedictionis officio in defensionem sanctae ecclesiae divinitus ordinatum, . . . ut in hoc . . . sanctam Dei ecclesiam eiusque fideles propugnes ac protegas, nec minus sub fide falsos quam christiani nominis hostes execres ac destruas*. Das Kaiserschwert ist von allem Anfang an ein religiös-kirchliches Symbol und bedeutet, daß der Schutz der Kirche und des Glaubens in die Hand des Kaisers gelegt sei. „St. Peters Schwert“, „*spata quam vocant S. Petri*“ wird es geradezu von Hinkmar genannt.²⁾

II.

Der Treu- oder Sicherheitseid.

1. Neben dem Schutzvertrag von Ponthion ist im Jahre 754, vermutlich am 28. Juli gelegentlich der Königssalbung zu St. Denis³⁾, zwischen Papst Stephan und König Pippin „auf ewige Zeiten“ ein beide Vertragsschließende und deren Rechtsnachfolger bindender und von beiden beschworener Vertrag, ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen worden.⁴⁾ Stephan III. umschreibt den allgemeinen Inhalt desselben in einem Briefe von 770⁶⁾: *ita vos beato Petro et vicario eius vel eius successoribus spopondisse, se amicis nostris amicos esse et se inimicis inimicos; sicut et nos in*

¹⁾ E. Eichmann, Quellensammlung. Kirche und Staat I 58 ff.

²⁾ Annal. Bertinian. 877, MG. SS. I 504. ³⁾ Caspar 28 A. 2.

⁴⁾ Sickel XI 336 ff.; Caspar 27 ff.

⁵⁾ Paul I. 764—66, Ep. III 548: *in ea nos caritatis dilectione, quam sanctae recordationis domino . . . Stephano papa, et per eum cum omnibus successoribus pontificibus vos vestrique soboles et cuncta vestra proles atque universum regnum Francorum usque in finem saeculi conservare spondistis, et nos etiam atque nostros successores pontifices confitemur esse permansuros.*

⁶⁾ Ep. III 562.

eadem sponsione firmiter dinoscimur permanere. Ähnlich früher Paul I. 764¹⁾: ubi vestros amicos invenerimus, veraciter tamquam inimicos sanctae Dei ecclesiae et nostros proprios ita eos respuimus atque persequimur, quia vestri amici sanctae Dei ecclesiae et nostri existunt et hi qui inimicitias contra vos machinantur, profecto inimici sanctae Dei ecclesiae et nostri esse conprobantur.²⁾ Daß der Inhalt des Bündnisses bei den Abmachungen von 754 tatsächlich durch die Formel *amicus amicis, inimicus inimicis* umschrieben war, geht mit ziemlicher Sicherheit aus einem Briefe Johannis VIII. vom 27. März 877³⁾ an die Witwe Ludwigs II. hervor: (*imperatorem*) *tanquam filium carissimum . . . diligimus, ita ut ipsius amicos et inimicos nostros amicos et inimicos existere teneamus*. Der Inhalt war also kurz gesagt: Treue um Treue! Dem Freunde Schutz, dem Feinde Trutz!

Papst und König waren aufeinander angewiesen. Der Papst brauchte einen starken Arm gegen die ihn hart bedrängenden Langobarden, gegen die mächtigen Herzöge in Mittel- und Unteritalien, gegen die Großen im eigenen Lande, gegen die Rivalen um das päpstliche Amt. Pippin hingegen suchte Deckung hinter der geistigen Autorität des Papstes, da er immer noch mit Gegnern seines Königtums und seiner Dynastie zu rechnen hatte.⁴⁾ Und wie ihm, so mußte auch allen künftigen Thronbewerbern und -Inhabern die Freundschaft des Papstes von höchstem Werte sein.

Der Inhalt des Bündnisses wird nicht näher umschrieben. In den Quellen erscheint es zum Unterschied vom Schutzvertrag, der als „*adiutorium*“, „*defensio*“ bezeichnet wird, als „*amicitia*“, „*caritas*“, „*dilectio*“, „*fides*“, später als „*pax*“, „*pax et concordia inter imperium et sacerdotium*“. Einerseits schuldet der König dem Papste „*fidelitas*“ und „*oboedientia*“, d. h. Treue und Willfährigkeit, andererseits

¹⁾ Ep. III 534.

²⁾ Vgl. auch Hadrian I. 783, Ep. III 606: *qui prumpti fideles eiusdem Dei apostoli sunt, et vestri felicissimi regni fideles sunt, pariter et, qui eius inimici esse videntur, vestri procul dubio inimici sunt*.

³⁾ Ep. VII 42.

⁴⁾ Caspar 32.

will der Papst „in caritate et dilectione atque sincera fidelitate“ gegen den König verharren.¹⁾ Also gegenseitige „fidelitas“, „eadem amicitiae connexio“, wie sie unter Freunden und Bundesgenossen bestehen soll. Die Bundesgenossen wollen miteinander in Frieden leben, sich gegenseitig den Besitz ihrer Stellung, Ämter und Güter garantieren; der Bundesgenosse soll es nicht mit den Feinden des andern halten, keine Pläne gegen den andern schmieden oder begünstigen, die Freunde des andern nicht feindlich überfallen: es ist ein Bündnis zweier sich gleichstehender Mächte zu Schutz und Trutz.²⁾

2. Durch die Verwendung von Ausdrücken, welche der Lehenssprache eigentümlich zu sein scheinen, wie *fides*, *fidelitas* und durch die Formel *amicis amicos, inimicis inimicos* hat sich nun J. Haller verleiten lassen, in dem „Vertrag von Ponthion“ die Begründung eines vasallitischen Verhältnisses zu sehen. Gegen ein solches Verhältniss spricht aber vor allem die Tatsache, daß das Bündnis von beiden Teilen beschworen worden ist³⁾, während beim Lehensverhältnis nur der Mann schwört, nicht auch der Herr, wenn auch letzterer zu gleicher „Treue“ gegen den ersten verpflichtet ist.⁴⁾ Was die Schwurformel betrifft, so ist sie in fränkischen Lehens-eiden nicht nachweisbar, der angelsächsische Gefolgschafts-eid⁵⁾ aber, auf welchen sich Haller S. 70 bezieht, geht erheblich über den Inhalt unserer Formel hinaus: „Ich will dem N. N. treu und hold sein und will lieben was er liebt, und meiden was er meidet, und niemals mit Willen oder Können, mit Wort oder Werk etwas tun, was ihm mißfalle, damit er mich halte, wie ich ihm dienen will, und mir alles erfülle, was in unserer Abrede war, als ich sein wurde und seinen Willen erwählte.“ Näher käme unserer Formel der Gildeschwur im Gesetz des Königs Aethelstan (ca. 930), in welchem sich die „fridegilden“ gegenseitig eidlich verpflichten, *ut simus omnes unius amicitiae vel inimicitiae*;

¹⁾ Konstantin II. 767, Ep. III 652. ²⁾ Caspar 38.

³⁾ Das hat schon Caspar 33 A. 1 gegen Haller geltend gemacht.

⁴⁾ c. 18 C. 22 qu. 5: *Dominus quoque fidei suo in his omnibus vicem reddere debet.*

⁵⁾ F. Liebermann, Gesetze der Angelsachsen I 1903, 396.

aber ein Zusammenhang ist auch hier nicht zu erweisen.¹⁾ Nun berichten allerdings die *Annales Altahenses* zum Jahre 1041²⁾, daß der Böhmenherzog dem Kaiser geschworen habe, „ut tam fidelis illi maneret, quam miles seniori esse deberet, omnibus amicis eius fore se amicum, inimicis inimicum“.³⁾ Das *amicus amicis, inimicus inimicis* ist indessen nicht als Inhalt der spezifisch vasallitischen, sondern der Treue überhaupt zu fassen. Auch Friedrich I. hat unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Exod. 23, 22 dem Papste Eugen III. versprochen: *inimicis vestris inimici simus et odientes vos affligamus*⁴⁾, ohne sich damit zum Vasallen der Kurie zu machen oder machen zu wollen. Die Stelle ist biblisch und das allein schon hätte zur Vorsicht mahnen sollen. In der Formel der *Annales Altahenses* scheint vielmehr der Nachdruck darauf zu liegen, daß der Herzog so treu sein wolle, „als ein Mann seinem Herrn“ sein solle.⁵⁾ Auch in späteren Lehenseidformeln, z. B. *Auctor vetus de beneficiis* I 8, *Libri feudorum* II 5 wird die vom Manne beschworene „Treue“ als Lehenstreue durch den Zusatz kenntlich gemacht: *sicut debet esse vassallus domino*. „Fidelitas“ schuldet nämlich nicht nur der Vasall dem Herrn, sondern auch der Untertan dem König, ein Bundesgenosse und Freund dem andern. Das „*amicus amicis, inimicus inimicis*“ oder was sich in Formeln von Fidelitätseiden findet, das *ero fidelis domino meo, non ero in consilio vel in facto, ut vitam perdas aut membra vel captus sis mala captione* sind nur kasuistische Ausprägungen der allgemeinen „fidelitas“, nicht spezifische Merkmale des Lehenseides. Es gehört zum Wesen der Treue, daß der fidelis von der andern Seite nichts zu fürchten habe — „*fideles sint de nobis securi*“ (*Conv. apud Marsnam* 851 c. 6). Sicherheit und Treue sind synonyme Begriffe. Nicht jeder „Fidelitätseid“

¹⁾ Caspar 34. ²⁾ SS. rer. germ. ed. Pertz-Oefele 30.

³⁾ Vgl. Exod. 23, 22: *inimicus ero inimicis tuis et affligam affligentes te*.

⁴⁾ MG. Const. I 192.

⁵⁾ Vgl. den Vasalleneid Tassilos 757: *fidelitatem promisit sicut vassus recta mente et firma devotione per iustitiam, sicut vassus domino suo esse deberet*.

ist also Vasalleneid¹⁾, sondern nur jener, zu welchem das hominium, d. h. die dem Lehenrecht eigentümliche Kom-mendation und Investitur hinzutritt. Nicht einmal das „ero fidelis domino meo“ ist dem Lehenseide eigentümlich.

Eine Untersuchung des Sprachgebrauchs wird ergeben, daß mit der „fidelitas“ keineswegs eine Vasallität oder eine Unterordnung (Obedienz) verbunden sein muß.

Die germanischen Volksrechte kennen den allgemeinen Untertaneneid, den sich der König von seinen Getreuen, fideles, versprechen ließ.^{2) 3)} Dafür muß auch der König seinem Volke die Treue halten, „fidelis“ sein. Die Er-starkung der Königsmacht bringt es mit sich, daß die „fideles“, die „Getreuen“ zu Untertanen, subditi herabsinken.⁴⁾ So rechnet z. B. Karl d. Gr. zur fidelitas auch den Gehor-sam gegen des Kaisers Befehl.⁵⁾ Aber noch Karl d. Kahle bezeichnet sich als „fidelis rex“; wie das Volk, „populus fidelis“ schwört, dem König treu zu sein, so schwört der König⁶⁾ „sicut fidelis rex suos fideles per rectum honorare et salvare et unicuique competentem legem et iustitiam in unoquoque ordine conservare“. Zur „Treue“ gehört also Gegenseitigkeit. Sie erzeugt an sich keine Über- und Unter-ordnung. In c. 6 des Conv. II apud Marsnam 851⁷⁾ wird die oboedientia neben der fidelitas eigens hervorgehoben: ut nostri fideles . . . veraciter sint de nobis securi . . . illi

¹⁾ Ehrenberg, Commendation und Huldigung 104 A. 1.

²⁾ G. v. Below, Der deutsche Staat des Mittelalters I. 1914, 210 ff.; H. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 61 ff.; P. Roth, Ge-schichte des Benefizialwesens von den ältesten Zeiten bis ins 10. Jhdt. 1850, 386 ff.; W. Schücking, Der Regierungsantritt. 1899, S. 38 ff., 60 ff., 94 ff., 136 ff.

³⁾ Vgl. z. B. Lex Visigothorum II 5, 8, 19; V 7, 19; MG. Leges nat. germ. I 119; Cassiodor VIII 3, 4, 5, MG. Auct. ant. XII 234, 235; Marculf form. I 40, MG. Formulae 68.

⁴⁾ Schücking 62 ff.

⁵⁾ Capitul. 802 c. 2—9; MG. Capitul. I 92. Vgl. die Formel aus der Zeit Ludwigs d. Fr., MG. Formulae 551: mandamus vobis . . . per illam fidem, quam Deo et domno imperatori Hludowico iureiurando conservare promisistis. Brunner II 63.

⁶⁾ MG. Capitul. II 100, 296, 340; vgl. Capitulare Carisiac. 877, ibd. 357; Tusiaceense c. 1 und 14, ibd. 329, 332; Schücking 65.

⁷⁾ MG. Capitul. II 73.

non solum non sint nobis contradicentes et resistentes . . . verum etiam sic sint nobis fideles et obedientes ac veri adiutores . . . vero consilio et sincero auxilio. Der Gehorsam tritt als Pflicht neben die fidelitas, er ist begrifflich nicht in dieser enthalten.¹⁾ In der nachkarolingischen Zeit wird die Bezeichnung „Untertan“ geläufiger. Man verspricht „fidem cum subiectione, fidem, auxilium et subiectionis debitum, fidem subiectionemque, tota fidelitate et subiectione, ut regi oportet, servire“.²⁾ So richtet auch der Erzbischof von Köln bei der Krönung des Königs an das Volk die Frage: vis tali principi . . . te subicere ipsiusque regnum firma fide stabilire?³⁾ Gehorsam und Treue sind also zwei verschiedene Dinge. Anselm, der Geschichtsschreiber der Bischöfe von Lüttich, berichtet uns, daß Bischof Wazo dem Kaiser Heinrich III. mit den Worten entgegengetreten sei: summo pontifici oboedientiam, vobis autem debemus fidelitatem.⁴⁾

Noch weniger ist fidelitas gleichbedeutend mit Vasallentreue. Unter den päpstlichen Forderungen von 1159 befindet sich die, daß die Bischöfe Italiens dem Kaiser nur das sacramentum fidelitatis sine hominio leisten sollten. Friedrich I. erwiderte, daß er das hominium nicht verlange, wenn die Bischöfe auf die Regalien verzichten wollen.⁵⁾ Die Forderung der Bischöfe war also so gemeint, daß sie Güter vom Reiche zu Lehen nehmen und hierfür den Treueid leisten wollten, daß der Kaiser ihnen aber das „hominium“ erlassen solle. Der Kaiser verlangte von ihnen den Fidelitätseid, das hominium aber nur für den Fall, daß sie Lehen vom Reiche nehmen wollen. Erst das hominium und die

¹⁾ Vgl. auch Kern, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht 389 ff., 392 ff.; Schücking, Regierungsantritt 42; Ehrenberg, Die Treue als Rechtspflicht, Deutsche Rundschau 39, 39 ff.

²⁾ Below I 212.

³⁾ Eichmann, Quellensammlung, Kirche und Staat I 70; in der späteren Krönungsordnung (ebenda II 59) fragt der Erzbischof den König: vis . . . Romano pontifici . . . subiectionem debitam et fidem reverenter exhibere?

⁴⁾ Gesta episc. Leod. II 58; MG. SS. VII 224.

⁵⁾ Otto von Freising und Rahewin, Gesta Friderici imp. IV 34, 35, ed. Waitz-Simson SS. rer. germ. 276, 277.

Belehnung machen also den „fidelis“ zum Vasallen. Tatsächlich pflegen die Quellen, wenn sie den Lehenseid meinen, die Bezeichnung *iuramentum fidelitatis et homagii* zu gebrauchen, wie ja auch in der Lehenseidformel das Lehensverhältnis zum besonderen Ausdruck gelangen sollte. Zur Zeit der vollen Entfaltung des Feudalismus war allerdings der Vasalleneid der weitaus häufigste und wichtigste Fall des Fidelitätseides geworden, und so hat sich ein gewisser Bedeutungswandel im Sprachgebrauch vollzogen, indem „fidelis“ den Sinn von Vasall, „fidelitas“ die Bedeutung von Lehenstreue gewonnen hat.¹⁾ Gleichwohl findet sich die Bezeichnung „fideles“ für die dem Reich durch Treueid (nicht speziell durch Lehenseid) verbundenen Personen, wie v. Below²⁾ festgestellt hat, noch in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters. Wir werden später bei Besprechung des Eides Albrechts I. hierauf zurückkommen. Es sei hier nur noch auf das Bündnis zwischen Friedrich II. und dem lombardischen Städtebund vom 17. Dezember 1234³⁾ hingewiesen. Die Mailänder schwören dem Kaiser „fidelitas“ in der Weise, *quod non erunt in consilio vel adiutorio, quod perdat vitam vel membrum vel mentem aut suum honorem vel fortiam aut coronam regni, sed secundum suum posse prohibebunt et valebunt ei sicut regi et eum defendent, et eius honorem manutenebunt*. Sie empfangen hingegen die „fidelitas“ des Kaisers, der mit den deutschen Fürsten schwört: *adiuvare et manuteneere et defendere Mediolanum . . . contra inimicos . . . et offendere inimicos*

¹⁾ So versteht Hostiensis (Ausgabe Basel 1573 p. 772), *Summa aurea, de feudis* n. 10 unter „fidelitas“ geradezu den Lehenseid: *fidelitas nihil aliud est nisi iusiurandum quod a vasallo praestatur sive fit domino post investituram*. Die fidelitas müsse unmittelbar auf die Investitur folgen, wenn sie nicht vertragsmäßig erlassen worden sei. Aber Hostiensis bemerkt selbst, daß, wenn jemand einem andern fidelitas geschworen habe, daraus nicht folge, daß er seine Güter von diesem zu Lehen habe; anderseits sei nicht jeder, der ein Lehen besitze, zur Leistung der fidelitas verbunden.

²⁾ A. a. O. I 211; vgl. auch 231 ff. Vgl. auch K. G. Hugelmann, *Die deutsche Königswahl im Corpus iuris canonici*. 1909 (Heft 98 der Untersuchungen z. deutsch. Staats- u. Rechtsgesch., hrsg. von Gierke) 116 A. 4.

³⁾ MG. Const. IV 437.

secundum posse ipsius regis et principum . . . et quod non facient ipse rex et principes aliquam concordiam vel pactio- nem cum inimicis Mediolani. In beiden Eidformeln liegen nähere Umschreibungen der beiderseits beschworenen „fide- litas“ vor, welche also bestehen kann ohne Vasallität, ja sogar ohne Untertanenverband; sie kann auch bestehen zwischen Freunden und Bundesgenossen.¹⁾

Es kann daher auch gar nicht verwundern, daß die Fassung des Untertanen- und des Lehenseides miteinander so auffällig übereinstimmen: in beiden wird eben dasselbe versprochen, die „fidelitas“. Hierbei kann die Frage auf sich beruhen, welchem von beiden Eiden die geschichtliche Priorität zukomme, ob der Untertaneneid dem Gefolgschaftseid nachgebildet worden ist oder umgekehrt²⁾; jeden- falls steht fest, daß in der Zeit, mit welcher wir uns hier beschäftigen, die Anpassung beider Eide vollzogen ist. Man vergleiche den Untertaneneid des Capitulare von 789³⁾: sic promitto ego . . . quia fidelis sum et ero; Anweisung Karls d. Gr. von 802⁴⁾: quod ab isto die inantea fidelis sum; den Eid der Römer nach der Constitutio Romana von 824⁵⁾: quod ab hac hora in futurum fidelis ero dominis nostris imperatoribus . . . diebus vitae meae iuxta vires et intellectum meum sine fraude atque malo ingenio; die Formel von 854⁶⁾: ego ille Karolo . . . ab ista die inante fidelis ero secundum meum savirum, sicut Francus homo per rectum esse debet suo regi; die Formel von 876⁷⁾: quia de isto die in antea isti seniori meo, quamdiu vixero, fidelis et obediens et adiutor . . . absque fraude et malo ingenio;

¹⁾ Ehrenberg a. a. O. 111: „Treue, fidelitas ist . . . das zwischen zwei Personen bestehende Verhältnis, kraft dessen die eine von beiden verpflichtet ist, der andern nach bestem Wissen und Vermögen nützlich zu sein mit Rat und Tat . . . alles zu unterlassen, was nach der eigenen Einsicht der andern Person zum Schaden gereicht und alles zu tun, . . . was nach der eigenen Einsicht der andern Person zum Nutzen gereicht.“ Vgl. auch Roth, Benefizialwesen 105 ff., 290 ff., 386 ff.

²⁾ Liebermann, Gesetze der Angelsachsen II 549, 578; v. Below a. a. O. 213 ff.; Brunner a. a. O. II 62; Schücking 46 ff., 141.

³⁾ MG. Capit. I 63.

⁴⁾ ibd. I 101.

⁵⁾ MG. Const. I 324.

⁶⁾ Capitul. Attiniacense c. 13; Capitul. II 278.

⁷⁾ ibd. 100.

den Eid der Römer für Kaiser Arnulf 896¹⁾: *iuro . . . quod salvo honore et lege mea atque fidelitate domno Formoso papae fidelis sum et ero omnibus diebus vitae meae Arnulfo imperatori et nunquam me ad illius infidelitatem cum aliquo homine sociabo*. Alle diese Eide sind ausgesprochene Untertanen-, nicht Lehenseide.²⁾ Wenn wir mit diesen Formeln die ältesten uns überlieferten Lehenseidformeln vergleichen, z. B. den Eid Richards von Capua 1073³⁾: *ab hac hora et deinceps ero fidelis sanctae Romanae ecclesiae et tibi domino meo Gregorio papae*, oder den Lehenseid des Robert Guiscard 1080⁴⁾: *ab hac hora et deinceps ero fidelis sanctae Romanae ecclesiae et domino meo papae*, so ergibt sich eine Übereinstimmung mit dem Untertaneneid bis auf das „domino meo“, welches also dem Lehenseid allein eigentümlich zu sein scheint. Das „domino meo“ findet sich jedoch auch im Bischofseid, so in dem des Erzbischofs Wibert von Ravenna von 1073⁵⁾ und in dem Bischofseid der Dekretalen Gregors IX. c. 4 X 2, 24⁶⁾; es findet sich ebenso in späteren Untertaneneiden, z. B. in dem Eid von 1275 MG. Const. III 77. Weder das *ero fidelis* noch das *domino meo* sind also spezifische Merkmale des Lehenseides. Das *amicus amicis*, *inimicus inimicis* findet sich in keiner Formel und ist nur eine allgemeine Umschreibung der „Treue“. c. 18 C. 22 qu. 5 (nach Fulbert von Chartres, † 1028) enthält keine Formel für den Vasalleneid, sondern nur Merkworte (*incolume, tutum, honestum, utile, facile, possibile*) für die Pflichten des Vasallen bzw. des Herrn, also eine kasuistische Umschreibung der beiderseitigen *fidelitas*.

¹⁾ Capitul. II 123.

²⁾ Wie Günter, Krönungseide 33 anzunehmen scheint. Im Jahre 1167 (MG. Const. I 324) schwören die Senatoren und das ganze römische Volk dem Kaiser „*fidelitatem*“, „*et quod numquam erunt nec in consilio nec in facto, ubi dominus imperator mala captione capiatur vel membrum perdat . . . sine fraude et malo ingenio*“.

³⁾ Jaffé, Bibl. II 36; Günter, Sammlung 11.

⁴⁾ *Deusdedit* III 157, ed. Glanvell 393. *Liber censuum*, ed. Fabre-Duchesne p. 422.

⁵⁾ *Deusdedit* IV 162, ed. Glanvell 599.

⁶⁾ Vgl. auch M. Tangl, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500. 1894, 50. *Liber censuum*, ed. Fabre-Duchesne 416.

Es ist also nicht richtig, daß „fidelitas“ begrifflich eine Unterwerfung oder Vasallität in sich schließe¹⁾, und es ist ebenso unrichtig, daß das „fidelis“ im Eid stets Vasalleneid gewesen ist.²⁾

3. Wir können nunmehr die Geschichte des Bündnisses von 754 weiter verfolgen.

Zum Jahre 774 berichtet die *vita Hadriani*³⁾ von einem wechselseitigen Eid Hadrians und Karls d. Gr.: *ad corpus beati Petri sese mutuo per sacramentum munientes*. In zwei Briefen aus dem Jahre 775⁴⁾ nimmt Papst Hadrian Bezug auf das, *quae inter nos mutuo coram sacratissimi corpus fautoris tui . . . confirmavimus atque stabilivimus*, auf die *eadem sponsio, quam in invicem . . . adnexi sumus*. Sein Nachfolger Leo III. übersandte das Wahldekret an Karl⁵⁾ und versprach ihm „oboedientia“ und „fidelitas“. Dann hören wir wieder von dem Bündnis im Jahre 817, wo Paschal I. eine Gesandtschaft an Ludwig d. Fr. abordnete, *ut pactum, quod cum praedecessoribus suis factum erat, etiam secum fiat et firmetur*.⁶⁾ Ludwig erneuerte das „pactum“ 817⁷⁾ und bestimmte, daß fortan jeder neugewählte Papst nach seiner Konsekration Gesandte an den fränkischen Hof schicken solle, *qui inter nos et illum amicitiam et caritatem ac pacem societ*. Es sind hier Ausdrücke gewählt, die uns aus den Papstbriefen des Codex Carolinus bekannt sind. Der Kaiser bestätigt dem Papst den Besitz des Kirchenstaates unbeschadet der fränkischen Oberhoheit, verspricht diese Besitzungen zu verteidigen, ohne Zustimmung des Papstes sich jedes Eingriffes zu enthalten, Flüchtlinge auszuliefern und nur ungerecht Unterdrückte in Schutz zu nehmen; er bestätigt endlich den Römern das Recht der Papstwahl unter Ausschluß der Nicht Römer. Die in diesem pactum betonte Oberhoheit des Kaisers in Rom

¹⁾ So Haller a. a. O. 67. ²⁾ So Günter, Krönungseide 18.

³⁾ Duchesne, Lib. Pont. I 497. ⁴⁾ Ep. III 571, 574.

⁵⁾ Karl d. Gr. an Leo III. 796, Ep. IV 136: *valde gavisus sumus . . . in humilitatis vestrae oboedientia et in promissionis ad nos fidelitate*.

⁶⁾ Annal. reg. Franc. a. 817, MG. SS. I 203; Mühlbacher, Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern² n. 642 c.; Jaffé, Reg.² n. 2548.

⁷⁾ MG. Capit. I 353; Mühlbacher, Reg.² n. 643; c. 30 D. 63.

scheint Papst Eugen 824 anerkannt und durch Eid bekräftigt zu haben.¹⁾ In dem Eid, welchen die Römer nach der *Constitutio Romana* von 824 den Kaisern Ludwig und Lothar ablegen mußten, wird besonders versprochen, daß der zum Papst Gewählte nicht früher konsekriert werden solle, als bis er in Gegenwart eines kaiserlichen Missus den Untertaneneid und jenen Eid geleistet habe, welchen Papst Eugen schriftlich für die Erhaltung des bestehenden Zustandes freiwillig geschworen habe. Da das *pactum* von 817 bei jedem Papstwechsel erneuert werden sollte, so dürfen wir wohl annehmen, daß die Erneuerung bei Gelegenheit der Überreichung des Wahldekrets²⁾ vorgenommen worden ist oder bei persönlichen Begegnungen zwischen Papst und Kaiser. Nachrichten hierüber fehlen; nur zu 844 erfahren wir, daß der Papst und die Römer für Kaiser Lothar *fidelitatem promittunt*³⁾; es handelt sich indessen hier offenbar nur um den allgemeinen Fidelitätseid. Daß Karl der Kahle auf der Synode zu Ponthion 876 das Privileg seiner Vorgänger für den römischen Stuhl erneuern ließ, schließen wir aus einem Schreiben Johannis VIII. vom Oktober 876⁴⁾: *omne sane ius potestatis antiquitus attributum capitulariter renovans in conventu episcoporum ac optimatum inviolabiliter concessit habendum.*

Nach dem Tode Karls des Kahlen 877 knüpfte Johann VIII. Beziehungen mit Karlmann, dem Sohne Lud-

¹⁾ *Const. Romana* 824, *MG. Capitul.* I 323: *ille qui electus fuerit me consentiente consecratus pontifex non fiat, priusquam tale sacramentum faciat in praesentia missi domini imperatoris et populi, cum iuramento, quale dominus Eugenius papa sponte pro conservatione omnium factum habet per scriptum.*

²⁾ a. 827, *Vita Hludowici* imp. c. 41; *MG. SS.* II 631; a. 855, *Vita Benedicti III.*, *Lib. Pont.* II 141; Nikolaus I. 858 wurde in Gegenwart des Kaisers gewählt, *Prudentii Trecensis annal.* 858 *MG. SS.* I 452, Hadrian II. 867 *consensu imperatoris*, *Hincmari annal.* 867 *MG. SS.* I 476. Karl d. Kahle hat, wie es scheint, die Papstwahl ganz freigegeben. Mühlbacher, *Deutsche Geschichte* 566.

³⁾ *Vita Sergii II.*, *Lib. Pont.* II 90.

⁴⁾ *Ep. VII* 3. F. Hirsch in *Forschungen zur Deutschen Geschichte XX* (1880) 156 ff.; Dümmler, *Geschichte des ostfränkischen Reiches II* ², 1888, 398, 410; L. M. Hartmann, *Geschichte Italiens im MA.* III ² (1911), 27.

wigs des Deutschen, an, welcher als Anwärter für das Imperium zunächst in Betracht kam; er schickte Gesandte an ihn¹⁾ cum pagina capitulariter continente ea, quae vos matri vestrae Romanae ecclesiae vestroque protectori beato Petro apostolo perpetualiter debetis concedere; der Papst kündigte an, daß er nach Erfüllung dieser Bedingungen abermals Gesandte an ihn schicken werde, welche ihn, den „großen König“, nach Rom geleiten sollen, damit er mit ihm ein Übereinkommen de statu reipublicae totiusque christiani populi salvatione treffen könne. Es handelte sich offenbar um Erneuerung des Schutzvertrags und des Bündnisses. Karlmann hat die gewünschten Zusicherungen gegeben, denn in einem Schreiben des Papstes vom Mai 878²⁾ lesen wir: nos nostramque ecclesiam in tot adversitatibus laborantem super omnes imperatores atque reges . . . exaltare ac beatificare omnimodo promisistis. Enttäuscht über Karlmanns Zögern, nach Italien zu kommen, sah sich der Papst nach einem andern defensor um. Noch im Mai 878 schreibt er an die Kaiserin Engelberga³⁾, die Witwe Ludwigs II., daß er ihren Schwiegersohn, den Grafen Boso von der Provence, „zu einer größeren und erhabeneren Stellung“ bestimmt habe⁴⁾, und aus einem Briefe vom November desselben Jahres erfahren wir, daß er Boso an Sohnes Statt angenommen habe⁵⁾, „ut ille in mundanis discursibus, nos libere in his, quae ad Deum pertinent, vacare valeamus“. In späteren Briefen wird an die zwischen dem Papst und Boso bestehende Freundschaft⁶⁾, an das „foedus mutuae dilectionis“⁷⁾ erinnert. Die Adoption ist also ein der Erhebung zur kaiserlichen Würde vorausgehender Vertrag, durch welchen der Papst den „Electus“ als seinen

1) Brief Johannis VIII. Nov. 877, Ep. VII 57.

2) ibd. 85. 3) ibd. 89.

4) Vgl. das Schreiben Johannis an Boso März 879, ibd. 149: secretum, quod . . . vobiscum . . . habuimus, immutatum ac fixum nostro apostolico pectore quasi quoddam thesaurum reconditum . . . retineamus et . . . optamus perficere.

5) ibd. 102. E. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches III² 89ff.

6) April 879, Ep. VII 138: nos . . . in vestra amicitia constantes habebitis. 7) a. 879 ibd. 197.

Sohn, d. h. als defensor annimmt und ihn dadurch als künftigen Imperator designiert; der Electus übernimmt den Schutz des Papstes und der Kirche, damit sie frei von irdischen Sorgen ihren apostolischen Beruf erfüllen könne. Das so hergestellte innige, familiäre Verhältnis soll eine Bürgschaft sein für die amicitia und concordia, welche zwischen Papst und Kaiser bestehen soll.¹⁾ Im übrigen verweise ich auf meine Abhandlung über „Die Adoption des deutschen Königs durch den Papst“ in dieser Zeitschrift; German. Abteilung Bd. XXXVII, 1916.

Boso hatte das Vertrauen des Papstes bald verloren. Im Juni 879²⁾ verhandelte Johann mit Ludwig III., dem Sohne Ludwigs des Deutschen, im Juli desselben Jahres mit Karl III.³⁾, welcher denn auch im Winter 880/81 den Romzug antrat. Als nun Karl im Januar 881 von Reggio aus dem Papste seine demnächstige Ankunft meldete, empfing er von diesem ein vom 25. Januar datiertes ungnädiges Schreiben⁴⁾, welches ihm verbot, das Gebiet des Kirchenstaates zu betreten, bevor er den päpstlichen Gesandten gewisse Zusicherungen und Bürgschaften gegeben habe: *legatos e latere nostro plene instructos direximus, quibus omnia ad purum credere non ambigatis in his, quae verbotenus et scriptis capitulariter dedimus in mandatis*. Karl wird schließlich nochmals gewarnt, das Gebiet des hl. Petrus zu betreten, bevor die Gesandten nach Rom zurückgekehrt und von dort eine neue Gesandtschaft mit dem endgültigen Bescheid bei ihm eingetroffen sei. Über den Inhalt der päpstlichen Forderungen erfahren wir leider nichts. Der Vorgang gleicht völlig dem vom Jahre 877 bei der Bewerbung Karlmanns. Ein ähnlicher Vorgang hatte sich im Jahre 844 ereignet⁵⁾, als Ludwig, der Sohn Lothars und spätere Kaiser, nach Rom gekommen war, um vom Papste zum König der Langobarden gekrönt zu werden. Vor dem Betreten der St. Petersbasilika mußte er die feierliche Ver-

¹⁾ Johann VIII. an Karl III. 10. Sept. 880, Ep. VII 230: *petimus . . . ut vera inter nos dilectio utpote inter spiritalem patrem et carissimum filium possit existere*.

²⁾ ibd. 165.

³⁾ ibd. 225.

⁴⁾ ibd. 235.

⁵⁾ Vita Sergii II., Duchesne, Lib. Pont. II 88.

sicherung abgeben, quod nullo maligno animo aut aliqua pravitae vel malo ingenio advenisset. Der Papst wollte eine Bürgschaft dafür besitzen, daß der mit Heeresmacht erschienene König nicht als Feind, sondern als Freund und Helfer, pro salute reipublicae ac totius urbis huiusque ecclesiae gekommen sei. So sollte offenbar auch diesmal zuerst die Versicherung gegeben werden, daß der König nur pro defensione ecclesiae Romanae¹⁾ und nicht zu selbstsüchtigen Eroberungszwecken nach Rom komme. Diese Sicherheit erblickte der Papst in der Erneuerung der alten pacta und privilegia. Schon im Februar oder März 880 hatte er an Karl III. geschrieben²⁾, er möge, bevor er den Kirchenstaat betrete, durch eine Gesandtschaft seine Ankunft melden und die Versicherung überbringen lassen, quatenus Deo auxiliante vobis venientibus Romam unum de pactis et privilegia sanctae Romanae ecclesiae more parentum vestrorum renovare et confirmare studeatis.³⁾ Der Inhalt des künftigen Bündnisses wird ganz allgemein dahin umschrieben, daß der Papst die Ehre und Herrlichkeit Karls auf jede Weise vervollkommen, Karl dagegen den Nutzen und die Erhöhung der Kirche sich angelegen sein lasse. Denn gerade zu diesem Zwecke werde Karl zum Imperium berufen: Die Ehre und Erhöhung der Kirche sei zugleich seine eigene Ehre und Rettung, sein Schutz in allem und sein Schirm gegen alle seine Feinde.⁴⁾ Es ist anzunehmen, daß Karl III. ein pactum mit dem Papste geschlossen hat⁵⁾, dessen näheren Inhalt wir nicht kennen.

Von den Kaisern Wido und Lambert ist bezeugt, daß sie durch einen schriftlichen Vertrag die Rechte und Be-

¹⁾ Johann VIII. 881, Ep. VII 254.

²⁾ ibd. 199.

³⁾ Am 3. April 879, ibd. 136 hatte der Papst den König gebeten, Gesandte nach Rom zu schicken, cum quibus sanae et exaltationem sanctae sedis apostolicae et istius terrae salutem vestrumque honorem pervestigare . . . valeamus.

⁴⁾ Vgl. auch das Schreiben Johannis an Karl III. vom Juni 879, Ep. VII 144, vom 26. Juni 880, ibd. 220; ferner vom 11. Nov. 881, ibd. 254, vom März 882, ibd. 264: ut ad defendendam ecclesiam vobis commissam, quae vos . . . adiutores ac defensores in omnibus elegit habere, . . . venire dignemini.

⁵⁾ L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im MA. III 2, 75.

sitzungen der römischen Kirche gewährleisteten.¹⁾ Dasselbe darf sonach auch für die folgenden Kaiser Arnulf, Ludwig III. und Berengar angenommen werden, wenn auch keine Zeugnisse hierfür vorliegen. Und ebenso werden die Päpste ihrerseits persönlich oder durch Gesandte den Kaisern die *amicitia*, *caritas* und *pax* geschworen oder versprochen haben, wie es im pactum von 817 vorgesehen war.

Auf sicherem Boden stehen wir wieder mit Otto I. Die Formel, in welcher er dem Papste schwören ließ, ist uns in verschiedenen Canonessammlungen, so des Anselm von Lucca I 86²⁾, des Deusdedit IV 161³⁾ und im Decretum Gratiani c. 33 D. 63⁴⁾ erhalten: *Tibi Domino Iohanni papae ego rex Otto promittere et iurare facio per Patrem et Filium et Spiritum sanctum et per hoc lignum vivificae crucis et per has reliquias sanctorum, quod si permittente Deo Romanam venero, sanctam Romanam ecclesiam et te rectorem ipsius exaltabo secundum meum posse. Et nunquam vitam aut membra neque ipsum honorem, quem habes, mea voluntate aut meo consensu aut meo consilio aut mea exortatione perdes. Et in Roma nullum placitum aut ordinationem faciam de omnibus, quae ad te aut ad Romanos pertinent sine tuo consilio. Et quicquid de terra sancti Petri ad nostram potestatem venerit, tibi reddam. Cuicumque regnum Italicum commiserit, iurare faciam illum, ut adiutor tui sit ad defendendam terram sancti Petri secundum suum posse.*

Bei dem Ottonischen Versprechen ist der uns bereits bekannte Vorgang eingehalten worden, vor dem Romzug

¹⁾ Widon Wahldekret MG. Capitul. II 106. Synode von Ravenna c. 3, c. 6, ibd. 125: *ut pactum, quod a b. memoriae vestro genitore domino Widone . . . iuxta praecedentem consuetudinem factum est, nunc reintegretur.* Lambert bestätigte auf der Synode von 898 c. 3 die Privilegien der römischen Kirche, welche von alters her von den Kaisern gewährt und bestätigt worden seien. Sickel, Privileg Ottos I. S. 164. Hartmann a. a. O. 112, 129.

²⁾ ed. Thaner 59.

³⁾ ed. Glanvell 596. Auch im *Liber censuum*, ed. Fabre-Duchesne p. 418.

⁴⁾ MG. Const. I 20; Jaffé, Bibl. II 588; E. Dümmler, Kaiser Otto d. Gr. Jahrbücher der deutschen Geschichte 1876, 328.

bzw. vor dem Betreten des Kirchenstaates durch Gesandte die gewünschten Zusagen in Rom geben zu lassen.¹⁾ Am Tage seiner Kaiserkrönung 2. Februar 962 hat dann Otto vor der Weihe²⁾ das eidliche Versprechen entweder persönlich erneuert oder erneuern lassen.³⁾

In dem Versprechen steht an erster Stelle die Erhöhung der römischen Kirche. Es enthielt in dieser Beziehung nichts Neues. In den Briefen Johanns VIII. kehrt der Gedanke beständig wieder, daß der Kaiser „pro exaltatione atque utilitate sedis apostolicae totiusque terrae sancti Petri defensione“⁴⁾ vom apostolischen Stuhle „erwählt“ und angenommen sei und die Thronbewerber werden nicht müde zu versichern, daß sie die römische Kirche noch mehr als ihre Vorfahren erhöhen werden.⁵⁾ Dann folgt das Versprechen des Königs, seinerseits nichts zu tun, was die persönliche Sicherheit des Papstes gefährden könnte, ihm nicht nach dem Leben zu streben, ihn nicht verstümmeln zu lassen, ihn nicht aus seinem Amte zu verdrängen (etwa durch Aufstellung eines Gegenpapstes). Dem Sinne nach findet sich dieser Teil des Eides in allen späteren Fidelitäts-, sowohl Untertanen- als Lehens- und Bischofseiden⁶⁾; es

¹⁾ Vgl. die von Deusededit III 161, ed. Glanvelli (c. 420) p. 596 überlieferte Formel: Rex Otto per nos mittit et iurat ... quod si ... Romam venerit ... und die aus dem 11. Jahrhundert stammende Formel MG. Const. I 20: antequam Romam adiret.

²⁾ ego rex Otto.

³⁾ Die Formel sagt: ego ... promittere et iurare facio. Bonizo, ad amicum IV nimmt einen persönlich geleisteten Eid an: sacramentum dedit corporale. MG. Libelli de lite I 581.

⁴⁾ Johann VIII. Nov. 876, Ep. VII 35; Johann VIII. an Karl III. 26. Juni 880, ibd. 219; Juli 880, ibd. 225: vos prae omnibus eligere et inlicitum in omnibus negotiis sanctae sedis apostolicae nostrisque profectibus patronum ac defensorem habere omnino curavimus. 30. Oktober 880, ibd. 233; 11. November 881, ibd. 254; Januar 882, ibd. 259; März 882, ibd. 264: ut ad defendendam et liberandam ... ecclesiam ... vobis commissam, quae vos ... adiutores ac defensores in omnibus elegit habere ... venire libenter dignemini.

⁵⁾ Für Karlmann vgl. Brief Johanns VIII. Nov. 877, ibd. 57, vom Mai 878, ibd. 85; Ludwig III, Brief Johanns VIII. vom Juni 879, ibd. 165; Boso, Brief von 879, ibd. 197.

⁶⁾ Vgl. den Lehenseid des Richard von Capua 1073, Jaffé, Bibl. II 36: in consilio vel facto, unde vitam aut membrum perdas vel captus

gehört zum Wesen der Treue, die Sicherheit der Person des anderen Vertragsteiles zu übernehmen. Es folgt das Versprechen, in Rom Gesetze und Verordnungen, die auf den Papst oder die Römer Bezug haben, nur mit Zustimmung des Papstes zu erlassen. Der Dualismus der päpstlichen und kaiserlichen Gewalt in Rom hat hier seinen Ausdruck gefunden; ich verweise auf die Ausführungen in Abschnitt III über den Eid für die Römer. Der König verspricht weiter, alle von ihm im Lande des hl. Petrus etwa zu machenden Eroberungen nicht sich selbst anzueignen, sondern an den Papst zurückzugeben. So hatte ja schon Pippin seine künftigen italischen Eroberungen dem hl. Petrus übergeben. Endlich soll auch derjenige, dem der König das italische Königreich anvertrauen würde, schwören, dem Papst in der Verteidigung seines Gebietes beistehen zu wollen.

Auch der Papst hat bei dieser Gelegenheit dem König einen „Treueid“ geleistet. Wir besitzen hierüber das Zeugnis Liudprands.¹⁾ Der Eid wurde vom Papste persönlich in Gegenwart der Vornehmen der Stadt auf den Leib des hl. Petrus geleistet und hatte „Treue“ zum Inhalt; der Papst versprach, niemals mit Berengar und Adalbert, den Feinden Ottos, gemeinschaftliche Sache zu machen. Beide, Kaiser und Papst, wollen sich also gegenseitig gegen Empörer und Rivalen schützen. Otto beschwerte sich später über den Pflichtvergessenen, der, entgegen seinem Versprechen, jenen Adalbert hatte nach Rom kommen lassen und gegen den Kaiser in Schutz genommen hatte: *oblitis iuramenti et fidelitatis, quam mihi supra corpus s. Petri promisit.*²⁾ Es steht sonach nichts im Wege, in dem wechselseitigen Eid von 962 die Erneuerung des alten Bündnisses

sis mala captione, non ero. Ebenso Eid des Erzbischofs Wibert von Ravenna 1073, *Deusdedit* IV 162 (ed. Glanvell 599); der Eid des Patriarchen von Heinrich von Aquileia 1079, Jaffé, *Bibl.* II 355; der Bischofseid der Dekretalen Gregors IX. c. 4 × 2, 24.

¹⁾ *Historia Ottonis* c. 3, ed. J. Becker 160. Vgl. auch Contin. Regino 962: *diebus vitae suae nunquam se ab eo defecturum promisit.*

²⁾ *Historia Ottonis* c. 15, ed. J. Becker 171.

zu erblicken: „amicus amicis, inimicus inimicis“. Denn die Verpflichtung zur „Treue“ ist auch hier eine gegenseitige und wird von beiden Seiten durch Eid bekräftigt.

In dem Privileg vom 13. Februar 962¹⁾ c. 1—15 hat Otto I. das pactum von 817 unbeschadet der kaiserlichen Oberhoheit bestätigt; zugleich wurde die Bestimmung der Constitutio Romana von 824 wiederholt, daß der von den Römern zum Papste Gewählte vor der Konsekration in die Hände des kaiserlichen Bevollmächtigten dasselbe „Versprechen“ ablegen solle „pro omnium satisfactione atque futura conservatione“, welches Papst Leo²⁾ (III.) freiwillig abgelegt habe (c. 15). Das Privileg wurde 1020 durch Heinrich II. erneuert.³⁾

Die Erneuerung der gegenseitigen „fidelitas“ vor der Kaiserkrönung ist von Otto I. an zur Regel geworden. In einer Urkunde Konrads II. vom 8. März 1034⁴⁾ wird der Papst unter den „fideles“ des Kaisers aufgeführt. Heinrich III. hat sich den Eid wohl sicher noch leisten lassen. Für die Folgezeit aber — wir nähern uns der Zeit Gregors VII. — sind keine Quellenzeugnisse mehr dafür beizubringen, daß der Papst persönlich den Treueid geleistet habe, wie wir das noch für Johannes XII. unzweifelhaft feststellen konnten; der Papst scheint sich vielmehr mit einem bloßen „Versprechen“ begnügt zu haben. So berichtet wenigstens Bernold zum Jahre 1095⁵⁾, daß König Konrad dem Papste Urban II. fidelitatem iuramento de

¹⁾ MG. Const. I 24; Dümmler, Otto der Große 335; J. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 357 ff.; Sichel, Das Privileg Ottos I. für die römische Kirche, 1883.

²⁾ Ob Leo III. oder IV? Vgl. J. Ficker, Forschungen II 355; Sichel, Privileg Ottos I. 153 ff. für Leo III., weil dieser nachweisbar ein solches Gelöbnis abgelegt habe. Vgl. oben S. 163 A. 5.

³⁾ MG. Const. I 65.

⁴⁾ MG. Diplom. reg. et imperat. Germ. IV 278.

⁵⁾ Chronik, MG. SS. V 463. — Der Sicherheitseid, welchen Heinrich IV. am 28. Januar 1077 für Gregor VII. leisten mußte (Jaffé, Bibl. II 259; Deusdedit IV 161, ed. Glanvell 597), hat keinen Zusammenhang mit der Kaiserkrönung. Der König sollte für die Reise des Papstes nach Deutschland Sicherheit leisten gegen Gefährdung des Lebens, der Glieder und der Freiheit.

vita, de membris, de papatu Romano geleistet habe, daß der Papst dagegen „versprochen“ habe, dem Könige Rat und Hilfe zur Behauptung der Herrschaft und Erlangung der Kaiserkrone zu spenden. Ausführlicher berichtet über Konrads Eid der Londoner Codex Harleian. 3014 saec. 12: fecit sacramento securitatem ei de vita, de membris, de captione, de papatu Romano, et regalibus s. Petri tam intra Romam quam extra Romam acquirendis, tenendis ac defendendis contra omnes homines, bona fide, sine fraude et malo ingenio.¹⁾ Der auf den papatus Romanus und die regalia S. Petri bezügliche Teil findet sich nicht im Ottonischen Eid, wohl aber in den uns bekannten Lehenseiden von 1073 und 1080 und in den Bischofseiden von 1073 und 1079. Die Berichte über den Eid Konrads bieten zugleich Gelegenheit, die Synonymität von securitas und fidelitas nochmals festzustellen. Beide schöpfen anscheinend aus derselben Quelle; Bernold spricht von „fidelitas“, der Londoner Codex von „securitas“.²⁾ Einen weiteren Beleg bietet der liber censuum des Cencius, welcher ed. Fabre-Duchesne 422 den Lehenseid des Robert Guiscard von 1080 als „sacramentum super vitae ipsius (papae) securitate“ bezeichnet. Im Testament Heinrichs VI. wird der von Heinrichs Sohne Friedrich für Sizilien zu leistende Lehenseid als „securitas“ bezeichnet.³⁾ Und Otto IV. 1208⁴⁾ sagt von dem Bischof von Speyer, seinem Reichsvasallen: nobis securitatem fecit. Die Bezeichnung „Sicherheitseid“ vermöchte also den Königseid nicht vor dem Lehenscharakter zu retten. Aber es gilt eben von der securitas dasselbe wie von der fidelitas, mit der sie gleichbedeutend ist: Securitas kann den Sinn von Lehenstreue haben, aber nur unter denselben Voraussetzungen wie die „fidelitas“.

Der wechselseitige Eid läßt sich noch im 11. und selbst noch im Anfang des 12. Jahrhunderts nachweisen. Für das 11. Jahrhundert besitzen wir das unverdächtige Zeugnis Alexanders II., welcher 1064/65 an Kardinal Mai-

¹⁾ MG. SS. VIII 474 Anm.

²⁾ P. Scheffer-Boichorst, Gesammelte Schriften I 1903, 239.

³⁾ MG. Const. I 530.

⁴⁾ MG. Const. II 32.

nard von St. Rufina schreibt¹⁾: quia vetus consuetudo est . . . cum imperialis corona queritur, prius securitatem a prioribus curiae regis in papam et a legatis Romanis a papa in regem de vita et membris, honore et captura fieri, oportet necessario, ut huius securitatis firmitas ex utraque parte ad alterutrum procedat. Ähnlich spricht der nach Günter aus der Mitte des 11. Jahrhunderts stammende Papstkatalog des Codex Hannover²⁾ von „data utrobique sacrae fidei securitate“. Für 1111 läßt sich der wechselseitige Eid noch aus den Quellen belegen. Am 9. Februar 1111 schwört Heinrich V. in Sutri³⁾: Ego Heinricus rex ab hac hora in- antea non ero in facto aut consilio, ut dominus papa Paschalis II perdat papatum Romanum vel vitam vel membra, vel capiat mala captione . . . nec ipse, nec fideles ipsius, qui pro ipso securitatem mihi fecerunt. Am 11. April 1111 schwören 15 Kardinäle auf die Seele des Papstes⁴⁾, um die „amicitia“ zu bekräftigen: . . . nec remanebit in domno papa, quin coronet eum sicut in ordine continetur. Et regnum et imperium officii sui auxilio eum tenere adiuvabit pro posse suo. Et haec omnia adimplebit dominus papa sine fraude et malo ingenio. Es ist dies die einzige erhaltene Formel eines päpstlichen Sicherheits- oder Fidelitätseides. Ähnlich muß ja auch das Versprechen Urbans II. von 1095 (vgl. oben) gelaute haben. Inhaltlich stimmt hiermit überein, was der Papst im Konstanzer Vertrag von 1153 n. 4⁵⁾ „mit seinem apostolischen Wort verspricht“: quod eum (Friedrich I.) sicut carissimum beati Petri filium honorabit et venientem pro coronae suae plenitudine sine difficultate et contradictione . . . imperatorem coronabit et ad manutenendum atque augendum ac dilatandum honorem regni pro debito officii sui iuvabit. Das dürfte der konkrete Inhalt der päpstlichen „fidelitas“ gewesen sein. — Die Vorgänge von 1111 bringen übrigens auch die alten Bezeichnungen für das Bündnis wieder in Erinnerung. Die „relatio

¹⁾ MG. Const. I 552. Günter, Sammlung 9.

²⁾ Günter, Sammlung 9.

³⁾ MG. Const. I 139. G. Meyer von Knorau, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und V., VI 147.

⁴⁾ MG. Const. I 142. ⁵⁾ ibd. 201.

caesarea altera“¹⁾ berichtet hierüber unter dem Titel: haec est conventio inter domnum papam Paschalem et Henricum imperatorem, inter regnum et sacerdotium de confirmatione et conservatione pacis et amicitiae, die dann besiegelt und geweiht wird, indem der Papst dem Kaiser nach der Krönung die hl. Kommunion mit den Worten reicht²⁾: in conservationem confirmandae pacis et verae amicitiae inter me et te et regnum et sacerdotium, ut dominus noster Iesus Christus . . . sit inter me et te, et regnum et sacerdotium, conservator et confirmator verae concordiae et pacis.³⁾

Die Lotharische Formel, von Lothar am Tage der Kaiserkrönung 4. Juni 1133 vor dem Eintritt in die Laterankirche persönlich beschworen, weist gegenüber den uns bisher bekannten Eidformeln einige textliche Änderungen auf⁴⁾: Ego Lotharius rex promitto et iuro tibi domino papae Innocentio tuisque successoribus securitatem vitae et membri et malae captionis, et defendere papatum et honorem tuum et regalia S. Petri quae habes manutenerere et quae non habes iuxta meum posse recuperare. Die Sicherheit wird hier auch auf die Nachfolger des Papstes Innocenz II. ausgedehnt, wodurch einem Abschwenken des Kaisers zur Partei des Gegenpapstes Anaklet vorgebeugt werden sollte.⁵⁾ Von einer Gegenleistung des Papstes oder der Kardinäle erfahren wir nichts. Ähnlich steht es mit Friedrich I., der den Sicherheitseid zu Viterbo 1155 wahrscheinlich in der Lotharischen Form durch einen vornehmen Ritter leisten ließ. Was Boso hierüber berichtet⁶⁾, ist nur eine inhalt-

¹⁾ M. G. Const. I 151. ²⁾ ibd. 146.

³⁾ Vgl. auch die Versprechungen Philipps von Schwaben vom Mai 1203 n. 10, MG. Const. II 8: pro pace et amicitia inter me et dominum apostolicum semper servanda . . . ut ipse semper mihi sit benignissimus pater et ego ei fidelissimus et optimus filius.

⁴⁾ MG. Const. I 168. W. Bernhadi, Lothar von Supplinburg. Jahrbücher der deutschen Geschichte 1879, 475.

⁵⁾ Günter, Krönungseide 27.

⁶⁾ Boso, Vita Hadriani IV, Duchesne, Lib. Pont. II 391; H. Simonsfeld, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Friedrich I. I 1908, 328 ff.

liche Umschreibung des Schwures. Neu ist (nach Bosos Bericht), daß die „Sicherheit“ auch den Kardinälen geleistet wird.

Heinrich VI. ließ das „sacramentum securitatis“ für den Papst, die Kardinäle, das römische Volk und deren Güter schwören und ratifizierte den Eid am See Anguillara am 12. April 1191.¹⁾ Von einer Gegenleistung des Papstes oder auch nur der Kardinäle verlautet nichts mehr. Das seitherige Verhältnis der Gleichstellung der geistlichen und weltlichen Gewalt wandelt sich langsam um in ein Verhältnis der Über- und Unterordnung.

Der einem alten „ordo Romanus“²⁾ entnommene ordo³⁾ enthält eine Eidformel, in welcher deutlich zwei Bestandteile zu erkennen sind; der erste Teil lautet: ego N. rex et futurus imperator Romanorum spondeo polliceor atque per hec evangelia iuro coram Domino et beato Petro tibi N. beati Petri apostoli vicario fidelitatem tuisque successoribus canonice intransitibus; der zweite Teil enthält dann das Schutzversprechen in der Form des Cencius I (vgl. oben S. 152). Cencius II vereinigt also Schutz- und Treueid in einer einzigen Schwurformel. Thietmar von Merseburg, welcher bei der Krönung Heinrichs II. 1014 anwesend war, läßt den Papst die Frage an den Kaiser richten⁴⁾: si fidelis vellet esse . . . defensor ecclesiae Romanae, sibi autem suisque successoribus per omnia fidelis. Nicht nur in dem „fidelis“ zeigt sich eine unverkennbare Übereinstimmung⁵⁾, sondern der erste Teil der Frage deckt sich auch sachlich mit dem zweiten, der zweite Teil mit dem ersten Satz der

¹⁾ MG. Const. I 478. Th. Toeche, Kaiser Heinrich VI. 1867, 185. Vgl. auch die Schreiben Friedrichs I. vom 10. April 1189 und Heinrichs VI. vom 18. April 1189 an Klemens III., MG. Const. I 461, 462.

²⁾ Vgl. J. Kösters, Studien zu Mabillons römischen Ordines. 1905.

³⁾ Fabre-Duchesne, Le liber censuum p. 1*. Cencius II gehörte nicht zum ursprünglichen Entwurf des liber censuum, ist aber jedenfalls vor 1237 dem Original (Codex Vaticanus 8486) beigelegt worden. Kösters 57 A. 5. Vgl. auch E. Eichmann, Die ordines der Kaiserkrönung in dieser Zeitschrift, Kanon. Abtlg. II 1 ff.

⁴⁾ Chronik VIII 1, ed. Kurze 193.

⁵⁾ Auch die „successores“ zeigen die Übereinstimmung; sie fehlen in der Formel des Cencius I.

Eidformel. Desgleichen berichtet Boso, *vita Hadriani IV*¹⁾ von Friedrich I. (1155), daß er vor seiner Krönung die gewöhnliche *professio*, d. i. den bekannten Schutzeid (*me protectorem ac defensorem fore*) und *plenariam securitatem*, wie es im *Ordo* vorgesehen sei, geleistet habe. Natürlich hatte die Ableistung des Eides im Zeremoniell der Krönung nur mehr formale Bedeutung, nachdem er regelmäßig vor der Romfahrt durch königliche Gesandte, dann vom König selbst vor dem Betreten des Kirchenstaates oder doch des Gebietes von Rom geleistet worden war. Eine ausführlichere Nachricht besitzen wir in Roger von Howedens *Chronik*²⁾ über Heinrich VI. Schwur, der, wie es auch der *ordo* vorschreibt, auf der Freitreppe von St. Peter geschworen wurde. Wenn Roger den Inhalt des Schwures mit eigenen Worten umschreibt: *quod ipse ecclesiam Dei et iura ecclesiastica fideliter servaret illibata, et quod rectam iustitiam teneret, et quod patrimonium b. Petri, si quid inde ablatum esset, in integrum restitueret et quod Tusculanum ei redderet*, so erinnert nur das „fideliter“ an die Formel des Cencius II. Da der Cencius II im Jahre 1191 noch offiziell in Geltung stand, so ist anzunehmen, daß Heinrich VI. noch mit der erwähnten Formel geschworen hat.

Nach Ableistung des Eides folgt dann im *Ordo* die formelle Erneuerung der *pax*, des „Friedens“. Dreimal richtet der Papst die Frage an den „*Electus*“: Willst du Frieden haben (halten) mit der Kirche? Der *Electus* bejaht die Frage dreimal. Darauf sagt der Papst: „so gebe auch ich dir den Frieden, wie ihn der Herr seinen Jüngern gab“ und gibt ihm den Friedenskuß in Kreuzesform auf Stirne, Kinn, beide Wangen und Mund. Daran schließt sich dann unmittelbar die Adoption durch Mantelumbüllung und Brustkuß als Zeichen der „*concordia*“ und „*amicitia*“. So sind „*pax et concordia inter imperium et sacerdotium*“ im Zeremoniell symbolisiert worden.

4. Die Doppelwahl von 1198 wurde für das seitherige Verhältnis zwischen Imperium und Sacerdotium um so verhängnisvoller, als gleichzeitig ein Mann wie Innocenz III.

¹⁾ Duchesne, *Lib. Pont.* II 391.

²⁾ MG. SS. XXVII 154.

den päpstlichen Thron innehatte. Das Wettkriechen der Könige um die päpstliche Gunst mußte zu immer größeren Zugeständnissen an die Kurie, zu immer größeren Triumphen des päpstlichen Imperialismus führen. Unsere Könige unterschrieben alles, was ihnen die Kurie zur Unterschrift vorlegte. Otto IV. hatte wiederholt, schon 1198¹⁾, dann am 8. Juni 1201²⁾ und 22. März 1209³⁾, dem Papste geschworen, alle Besitzungen, Ämter und Rechte der römischen Kirche in Schutz zu nehmen und zu erhalten, zur Wiedergewinnung der ihr gehörigen Besitzungen behilflich zu sein und diejenigen Gebiete, welche in seine Gewalt kommen sollten, ohne Zögern zurückzugeben. Insbesondere solle ihr das Königreich Sizilien erhalten bleiben. Otto verspricht „seinem Herrn“, dem Papst, allen Gehorsam und alle Ehrerbietung, welche die ergebenen und katholischen Kaiser⁴⁾ dem apostolischen Stuhl zu leisten pflegten. Alle Versprechungen wolle er eidlich und urkundlich bekräftigen, wenn er die Kaiserkrone erlangt haben werde. Sein Speyerer Eid vom 22. März 1209 gelobt außerdem, die Appellationen nach Rom nicht zu hindern, das Spolienrecht aufzuheben, die Häresien zu bekämpfen, den weltlichen Besitz der Kurie zu gewährleisten.

Friedrich II. wiederholte die Versprechungen Ottos IV. von 1209 zu Eger am 12. Juli 1213⁵⁾ und leistete am gleichen Tage den Eid seines Vorgängers von 1198; im September 1219 wurden zu Hagenau Versprechungen und Eid erneuert.⁶⁾ Zu letzterem bekannte sich König Wilhelm am 19. Februar 1249⁷⁾ durch Eidschwur. Rudolf von Habsburg ließ 1274 durch seinen Bevollmächtigten, den Kanzler Otto von Speyer, die Eide und Zusagen Ottos IV. und Friedrichs II., das pactum von 817 und den Eid Ottos I. (c. 30 und 33 D. 63) bestätigen und erneuern; er ließ gleichzeitig versprechen, daß er die Eide persönlich vor der Kaiserkrönung leisten werde. Zu Lausanne schwur der König am 20. Oktober 1275⁸⁾ in der Form von 1213. Am

¹⁾ MG. Const. II 20. ²⁾ ibd. 27. ³⁾ ibd. 36.

⁴⁾ Zwischen den Zeilen kann man den Tadel für die staufischen Kaiser lesen.

⁵⁾ MG. Const. II 58. ⁶⁾ ibd. 78. ⁷⁾ ibd. III 463. ⁸⁾ ibd. 80.

folgenden Tage¹⁾ erneuerte er die Hagenauer Zusagen mit den Erweiterungen des Prokuratoriums von 1274 (Paktum von 817 und Eid von 962). Am 9. und 17. März 1276 stellte Innocenz V.²⁾ die Forderung an Rudolf, daß er die Romfahrt nicht antrete, bevor er nicht durch geeignete Männer „*pacem et concordiam*“ zwischen Kirche und Reich habe bestätigen lassen. Daraufhin wurden die Privilegien und Eide von Lausanne abermals erneuert und bestätigt am 4. Mai 1278.³⁾ Noch nicht genug, wandte sich Nikolaus V. am 5. Juni 1278⁴⁾ an den König, er möge alles, was seine Vorgänger der römischen Kirche geschenkt und bestätigt haben, von neuem schenken und bestätigen, also das pactum von 817, das Ottonische Privileg von 962 und Heinrichs II. Privileg von 1020. Der Bitte entsprach Rudolf am 14. Februar 1279⁵⁾, indem er das Privileg vom 21. Oktober 1275 erneuerte.⁶⁾ Die Wahlfürsten erklärten ihre Zustimmung⁷⁾ und bekannten bei dieser Gelegenheit auch, daß die Kaiser dem apostolischen Stuhle „*fidelitas, obediencia, reverentia* und *honorificentia*“ schuldig seien.

Derartige eidliche Zusagen gehören seit Otto IV. zu den Voraussetzungen der Approbation des gewählten Königs. Im übrigen ist an dem Herkommen bezüglich des Sicherheitseides nichts geändert worden. Otto IV. ließ am 4. Oktober 1209⁸⁾ auf dem Monte Mario vor seinem Einzug in die Stadt dem Papst, den Kardinälen, der Kirche und dem Volke Roms unbedingte Sicherheit für Person und Eigentum leisten während der Dauer seines Aufenthaltes in und bei der Stadt und stellte hierüber eine Urkunde aus.⁹⁾ Friedrich II. mußte noch eine besondere Sicherheit betreffs Siziliens leisten.¹⁰⁾

¹⁾ MG. Const. III 81; wiederholt Oktober 1275, ibd. 84.

²⁾ ibd. 97, 98.

³⁾ ibd. 169.

⁴⁾ ibd. 180.

⁵⁾ ibd. 206.

⁶⁾ ibd. 209.

⁷⁾ ibd. 213.

⁸⁾ ibd. II 43. E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig. II 1878, 198.

⁹⁾ Reg. de neg. imp. n. 192, Migne, PL. 216, 1171; MG. Const. II 43.

¹⁰⁾ MG. Const. II 105, 110: *non erimus in dicto, consilio, facto vel assensu, quo regnum ipsum proprietati subtrahatur ecclesiae vel aliquo tempore imperio uniatur.*

Das gegenüber Cencius II vereinfachte Krönungszeremoniell¹⁾, welches seit 1209 in Geltung war, verlangt vom Kaiser nur den Schutzeid (vgl. oben); eine Erneuerung des iuramentum fidelitatis oder securitatis bei der Krönung selbst scheint also nicht mehr verlangt worden zu sein. Der um 1214 entstandene Ordo von Apamea²⁾, ein unvollständiger Kaiserkrönungsordo privaten Charakters, weiß nichts mehr von einem bei der Krönung zu wiederholenden Treueid; der eine Eid, d. i. Sicherheitseid, sei vom künftigen Kaiser vor dem Betreten des italischen Gebietes³⁾ persönlich auf das Evangelium in Anwesenheit von Kardinälen, „der andere“, d. i. der Schutzeid, in einer Kapelle der St. Peterskirche, S. Mariae in Turri abzulegen. Auf den Stufen von St. Peter soll der Kaiser allen Kardinälen den Friedenskuß geben.

Der Wegfall des „Fidelitätseides“ bei der Krönung bedarf noch der Erklärung. Diemand⁴⁾ glaubt, das Wort „fidelitas“ habe mehr und mehr die Bedeutung „Lehens-treue“ angenommen und mochte deshalb in den Augen des zu krönenden Kaisers und der Reichsfürsten anstößig erscheinen. Das klingt nicht unwahrscheinlich und würde auch das Fehlen des „ero fidelis“ im Sicherheitseid erklären. Günter⁵⁾ dagegen meint: „nie hätte Rom auf das Stichwort verzichtet, wenn ‚fidelitas‘ oder ‚fidelis‘ einmal zur Formel gehört hätte“; er sucht daher die Formel des Cencius II auszuschalten: „Die Formel Cencius II ist nie verwendet worden.“ Diese Argumentation geht von der Voraussetzung aus, daß „fidelitas“, „fidelis“ dem Lehenseid

¹⁾ MG. Const. IV 609 ff. Eichmann, Quellensammlung, Kirche und Staat II 79 ff.

²⁾ MG. LL. II 193.

³⁾ Christ. Marcellus, Sacrarum cerimoniarum sive rituum ecclesiasticorum s. Rom. ecclesiae libri tres. 1516, I 5 bei Günter, Sammlung 48: cum pontifex noverit caesarem iam Italiam intrasse, mittit illi obviam duos legatos de latere, qui illum convenient, antequam terras Romanae ecclesiae ingrediatur. Et . . . exigunt a sua maiestate iuramentum solitum praestari ab electis imperatoribus, antequam intrent agrum Romanae ecclesiae.

⁴⁾ Diemand, Zeremoniell der Kaiserkrönungen III.

⁵⁾ Günter, Krönungseide 18 ff.

eigentümlich seien. Die deutschen Könige hätten aber, von Albrecht I. abgesehen, niemals einen solchen Eid geleistet, also sei der Eid des Cencius II ein „Phantasieeid“. Die-
mands Voraussetzung ist unhaltbar, wie wir oben dargetan zu haben glauben. Wenn „fidelitas“ dem Lehenseid eigentümlich wäre, so könnte man, da auch die Päpste den Kaisern, wenigstens noch im 11. Jahrhundert, „fidelitas“ geschworen haben, nach Günter geradesogut behaupten, daß die Päpste kaiserliche Vasallen geworden seien! Der Wegfall des Fidelitätseides im Zeremoniell mag sich ganz einfach daraus erklären, daß er vor der Krönung schon zweimal geleistet war, so daß die Kurie auf eine nochmalige Wiederholung verzichten konnte.

5. Eine besondere Betrachtung erfordert der vom Herkommen erheblich abweichende Eid Albrechts I. vom 17. Juli 1303.¹⁾ Zunächst erkennt der König an, daß das Reich durch den apostolischen Stuhl von den Griechen auf die Deutschen übertragen, das Wahlrecht gewissen Fürsten durch denselben hl. Stuhl verliehen worden sei, von welchem Könige und Kaiser auch die weltliche Gewalt empfangen, und daß die römischen Könige, welche durch den hl. Stuhl zu Kaisern erhoben werden, hauptsächlich und besonders zu dem Zweck von ihm „angenommen“ werden, damit sie Vögte der hl. Kirche und die besonderen Verteidiger des katholischen Glaubens und derselben Kirche werden. Deshalb werde er sich alles dessen enthalten, was der Kirche zum Schaden gereichen könne und wodurch zwischen „seinem Herrn“, dem Papst und dessen Nachfolgern einerseits und ihm und seinen Nachfolgern anderseits Mißhelligkeiten entstehen könnten; und er müsse mit ergebener und eifriger Hingabe alles fördern, was der Christenheit Frieden und Ruhe bringe und Mißverständnisse und Übel wegräume, welche die Liebe des Papstes und der Kirche zu ihm mindern oder trüben könnten. Hier schließt sich nun die berühmte Eidformel an: (1) *Iuro etiam . . . quod ero fidelis et obediens beato Petro et vobis vestrisque successoribus canonice intrantibus sanctaeque apostolicae Romanae eccle-*

¹⁾ MG. Const. IV 155.

siae. (2) Non ero in consilio, consensu vel facto, ut vitam perdatis aut membrum aut capiamini mala captionē. (3) Consilium, quod vos vel ipsi mihi credituri estis per vos aut per nuntios vestros sive per litteras, ad vestrum vel eorum dampnum nemini pandam me sciente. (4) Et si scivero fieri vel procurari sive tractari aliquid, quod sit in vestrum vel ipsorum dampnum, illud pro posse impediam, et si impedire non possem, illud vobis et eis significare curabo. (5) Papatum Romanum et regalia sancti Petri adiutor ero ad retinendum, defendendum et recuperandum ac recuperata manutenendum contra omnem hominem, divino fultus auxilio, secundum meum scire ac posse. Sodann erkennt der König alle Vergünstigungen an, welche sein Vater Rudolf und dessen Vorgänger für die römische Kirche, sei es durch Treuschwur (super fidelitatis iuramento) oder auf andere Weise, getroffen haben, insbesondere das pactum von 817 und das Ottonische Versprechen „Tibi Domino“ von 962 (c. 30 und 33 D. 63).

Eine Reihe von Forschern, so Gregorovius¹⁾, Sugenheim²⁾, Engelmann³⁾, Henneberg⁴⁾, neuesten Krammer⁵⁾, Niemeier⁶⁾, Finke⁷⁾ und Günter⁸⁾, hat in dem Albrechtschen Eid einen Vasalleneid erblicken wollen, während Philipps⁹⁾, Hergenröther¹⁰⁾, Lindner¹¹⁾, Doe-

¹⁾ Geschichte der Stadt Rom im MA. V 567 A. 1.

²⁾ Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur III 128.

³⁾ Der Anspruch der Päpste auf Konfirmation und Approbation bei den deutschen Königswahlen 74 A. 1.

⁴⁾ Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter König Albrecht I. 107.

⁵⁾ Rechtsgeschichte des Kurfürstenkollegs bis zum Ausgange Karls IV. 1903, 28.

⁶⁾ Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. zu Bonifaz VIII. 147—161. Der Ansicht Niemeiers hatte auch ich mich früher in meinem Buche „Acht und Bann“ S. 54 angeschlossen.

⁷⁾ Aus den Tagen Bonifaz' VIII. 156.

⁸⁾ Krönungseide 38. ⁹⁾ Kirchenrecht III 133.

¹⁰⁾ Katholische Kirche und christlicher Staat, kleine Ausgabe 285 ff.

¹¹⁾ Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern I 146—153.

nitz¹⁾ bestreiten, daß die römischen Eide der deutschen Könige, einschließlich des Albrechtschen, als Vasalleneide zu betrachten seien. Renken gibt zu, daß der Eid Albrechts den Lehenseid stark streife, in Wahrheit aber doch nur „ein erweiterter Fidelitäts = Sicherheitseid“ sei. Hessel hat dann durch Vergleichung der Formel mit der von Durandus, *speculum iuris* l. 4 p. 3 § 2 n. 73 mitgeteilten Eidformel gezeigt, daß sie mit dem Schwur, welchen die barones und sindici der Gemeinden vor Durandus ablegten, als er im Auftrag Nikolaus' III. die Unterwerfung der Romagna entgegennahm, übereinstimme. Indem also Albrecht sich auf einen dem *sacramentum fidelitatis* der Beamten der römischen Kurie entsprechenden Wortlaut verpflichtete, habe er sich als Beamten der römischen Kurie bekannt. Sein Eid sei also ein Amtseid. Durandus verweist nun in der erwähnten Stelle seines *speculum* auf den Bischofseid der Dekretalen c. 4 X 2, 24, welchen die Erzbischöfe und die vom Papste konsekrierten Bischöfe zu schwören hatten. Die wichtige Konstatierung, daß der Eid Albrechts diesem Bischofseid nachgebildet ist, verdanken wir R. Moeller. Nur Nr. 4 des Albrechtschen Eides (et si scivero . . .) findet sich nicht im Bischofseid, wohl aber in der Lehenseidformel der *libri feudorum* II 7.²⁾ Wenn man nun die Entwicklung des Bischofseides der Dekretalen zurückverfolgt, so ergibt sich die Tatsache, daß er mit Lehenseiden aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, des Lehenseides Richards von Capua von 1073³⁾ und des Robert Guiscard von 1080⁴⁾ in allen wesentlichen Punkten übereinstimmt. Der Bischofseid, schließt Moeller, habe den Charakter des Lehenseides angenommen. Daraus hat dann Moeller weiter geschlossen, daß die Absichten der Kurie darauf hinausgegangen seien, den Kaiser zum päpstlichen Lehensmann und zum Kirchenbeamten zugleich zu stempeln. „Das Papsttum hat nicht

¹⁾ Über Ursprung und Bedeutung des Anspruchs der Päpste auf Approbation der deutschen Königswahlen. 1891, 50 A. 2.

²⁾ K. Lehmann, Das langobardische Lehenrecht 122.

³⁾ Jaffé, *Bibl.* II 36.

⁴⁾ *Deusdedit* III 157, ed. Glanvell (III 285) 393. Hinschius, *Kirchenrecht* III 202.

„daran gedacht, das Lehensverhältnis über dem Amtsverhältnis aufzugeben“ (S. 174).

Es läßt sich indessen genau nachweisen, daß nicht einmal das „*fidelis ero domino meo*“ als ausschließliches Merkmal des Lehenseides zu betrachten ist. Die Formel findet sich ebenso in reinen Untertaneneiden, wie im Lehens- und Bischofseid und im Königseid von 1303; ja es besteht gar kein wesentlicher Unterschied zwischen jenen Eidformeln. Wir besitzen solche Formeln gerade aus der zweiten Hälfte des 13. und dem Anfange des 14. Jahrhunderts. Der Eid von 1275 MG. Const. III 77 ist ein Untertaneneid, welchen die Italiener dem deutschen König leisten sollten.¹⁾ Die Formel beginnt genau wie die Lehenseidformel der *Libri feudorum* II 7: *ego ab hac hora inantea fidelis ero Romano imperio et domino meo Rodulfo Romanorum regi semper augusto*. Der Eid von S. Geminiano vom 23. Juli 1281 MG. Const. III 657 ist ebenfalls ein Untertaneneid, ein „*iuramentum purae fidelitatis*“, wie es in der Urkunde selbst heißt; die Formel lautet auch hier: *quod ab hac hora inantea . . . fideles erimus Romano imperio et domino nostro Rodulfo*. Man vergleiche ferner die Untertaneneide MG. Const. III 564, 573, IV 404, 408, 416, 446, 455, 464, 477 und man wird immer dieselbe leitende Formel finden.

Vergleichen wir diese Formel des Untertaneneides mit Lehenseidformeln der gleichen Zeit, so lautet z. B. der Lehenseid des Markgrafen von Este vom 30. März 1276 MG. Const. III 565: *quod ab hac hora inantea erit fidelis Romano imperio et praedicto domino regi*. Ebenso lauten die Lehenseide von 1310 MG. Const. IV 433, 436, 457. In dem der Formel voraufgehenden Teil der Urkunde ist des Lehensverhältnisses ausdrücklich gedacht durch Erwähnung der Investitur, des „*homagium et fidelitas*“.²⁾ In einem Lehenseid von 1310 MG. Const. IV 448 tritt die aus dem Bischofseid und dem Königseid von 1303 bekannte Formel

¹⁾ Vgl. Rundschreiben Rudolfs vom 9. Juni 1275 an Italien, MG. Const. III 77: *fidelitatis et obedientiae debita a vobis tamquam imperii fidelibus . . . petant et recipiant solita sacramenta*.

²⁾ Vgl. MG. Const. IV 450, 451, 457, 460, 481, 483.

auf . . . erimus fideles et obedientes¹⁾, in einem andern MG. Const. IV 460 die Wendung: quod . . . ero fidelis, devotus et obediens; in einem Untertaneneid von 1311 MG. Const. IV 526 die Formel: fideles, subditi et obedientes; im Eid der Mailänder vom 20. Februar 1311 MG. Const. IV 535 — Vasallen- und Untertaneneid zugleich — findet sich die Formel: erunt fideles et obedientes tamquam veri et fideles vassalli et subditi domino regi.²⁾

Da auch die übrigen Teile der Eidformeln beim Untertanen-, Lehens-, Bischofs- und Königseid von 1303 in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen, so ergibt sich als unumstößliches Resultat: es gibt nur eine einzige und gleiche Formel für den Fidelitätsschwur des Vasallen, des Bischofs, des Untertanen, des Bundesgenossen, und der Inhalt der Treue ist im Wesentlichen überall derselbe.

Albrechts Eid ist also kein Lehenseid. Es fehlt jegliche Andeutung, daß es sich um ein Lehensverhältnis handle. Nach Libri feudorum II 5 hat nämlich der Vasall zu schwören: quod a modo ero fidelis . . ., sicut debet esse vasallus domino; ebenso Vetus auctor de beneficiis I 8: quod sibi adeo fidelis sit et amicus, sicut homo est domino suo debitus, oder Ssp. Lehnrecht 3: dat he ime so trüwe unde also holt si, alse durch recht die man sime herren sole, wobei allerdings zuzugeben ist, daß auf diesen Zusatz kein entscheidendes Gewicht gelegt werden darf.³⁾ Entscheidend ist dagegen das Fehlen des homagium und der Investitur: Akte, welche bei keiner Belehnung fehlen durften. Keine Rede ist von der Übertragung eines Gutes oder Amtes, von einem Lehenszins und von einer Erneuerung des Eides gegenüber einem neuen Papste.⁴⁾ Albrechts Eid ist vielmehr als reiner Untertaneneid nach Libri feudorum II 5 zu betrachten, wo es heißt: si ideo iurat fidelitatem, non quod

¹⁾ Schon im Bischofseid Heinrichs von Aquileia 1079, Jaffé, Bibl. II 355 findet sich der Zusatz et obediens. Vgl. ferner c. 23 X 5, 33 (Innocenz III.): praestito sibi fidelitatis et obedientiae sacramento.

²⁾ Vgl. Eid der Pisaner vom 19. März 1311, MG. Const. IV 561.

³⁾ Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II 62.

⁴⁾ Renken 37 ff., 67; Hergenröther, Kath. Kirche und christl. Staat, Meine Ausgabe 286 ff.

feudum habeat sed quia sub iurisdictione eius sit, cui iurat, nominatim vitam, membrum, mentem et illius rectum honorem iurabit. (Wir werden später hören, daß ein theologisch-juristisches Gutachten für Clemens V. über die rechtliche Natur der Eide Heinrichs VII. sich ausdrücklich auf diese Stelle bezieht.) Daß auch in diesem Falle die Schwurformel ab hac hora fidelis ero angewendet wurde, nur ohne den auf das Lehensverhältnis bezüglichen Zusatz, ergibt sich aus den oben angeführten Beispielen von Untertaneneiden. Sicher hatte Albrecht keinen Grund anzunehmen, daß er durch Leistung des Eides ein Vasall des Papstes würde; er konnte sich kaum beunruhigt fühlen, als Bonifaz VIII. ihm schrieb¹⁾: *praestitisti nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientiae iuramentum*, da diese Worte nicht im lehnrechtlichen Sinne genommen zu werden brauchten.

Ebensowenig ist Albrecht durch seinen Eid ein Beamter der römischen Kurie geworden, jedenfalls nicht im Sinne des kirchlichen Ämterrechts.²⁾ Manche Kanonisten bezeichnen allerdings den Kaiser gelegentlich als „*officialis*“³⁾, als „*minister*“⁴⁾ der Kirche oder als „*executor et minister papae*“⁵⁾; allein solchen Äußerungen darf nicht allzuviel Gewicht beigelegt werden. Im System des päpstlichen Imperialismus bedeuten sie weiter nichts, als daß der Kaiser der Diener, der weltliche Arm des Papstes sei, weil er seine Gewalt vom Papst-Kaiser eben zu dem Zwecke erhalten habe, der Kirche zu dienen. In dem Privileg Innocenz' II. vom 8. Juni 1133⁶⁾ ist sogar von einem „*officium ecclesiasticum*“ des Kaisers die Rede: *tam secundum ecclesiasticum*

¹⁾ MG. Const. IV 146.

²⁾ So Hugelmann, Königswahl 129; H. Bloch, Die staufischen Kaiserwahlen und die Entstehung des Kurfürstentums. 1911, 159; Moeller 173 ff.

³⁾ Hostiensis, *Summa aurea*: *quamvis iurisdictiones sint distinctae quoad executionem, tamen imperator ab ecclesia imperium tenet et potest dici officialis eius seu vicarius ab ecclesia Romana.*

⁴⁾ Tolomeo von Lucca, *Determinatio compendiosa* c. 30, ed. M. Krammer p. 60: *quam amministrationem ab ipsa (ecclesia) recipit sub iureiurando sicut fidelis sub titulo feudi.*

⁵⁾ Glosse zu c. 13 X 2, 1, MG. Const. IV 1345.

⁶⁾ MG. Const. I 169.

officium quam temporaliter imperatoriam potentiam augeamus. Auch dieser Ausdruck besagt nicht mehr, als daß der Kaiser die Aufgabe und den Beruf habe, der „specialissimus defensor“ der Kirche zu sein, das weltliche Schwert ad nutum des Papstes zu führen. Insofern hat eben das Imperium eine kirchliche Seite oder Aufgabe. Aber deswegen ist es noch kein Kirchenamt im Sinne des kirchlichen Ämterrechts, mögen auch einzelne Sätze desselben, z. B. bezüglich Wahl, Ordination, Konfirmation in das Kaiserrecht übernommen worden sein; es ist und bleibt als solches ein weltliches Amt.

6. Die Formel von 1303 steht für sich; sie ist in der Folgezeit nicht mehr verwendet worden.

Die Gesandtschaft Heinrichs VII. an Clemens V. war bevollmächtigt¹⁾, dem Papste und der römischen Kirche „fidelitatis et cuiuslibet alterius generis iuramentum“ im Namen des Kaisers zu schwören. Am 26. Juli 1309 erfüllten die Prokuratoren ihren Auftrag in Avignon; sie leisteten den Sicherheitseid in der Ottonischen Form, mit dem Zusatze: wenn der König nach Rom komme, werde er die heilige römische Kirche, ihren Lenker und dessen Nachfolger nach Möglichkeit erhöhen und diesen sowie „den andern Eid“, d. i. den Schutzeid, persönlich bei der Kaiserkrönung erneuern.

Am 11. Oktober 1310 unterfertigte Heinrich VII. eine ihm von Clemens V. vorgelegte Formel, das sog. Versprechen von Lausanne. Der Inhalt dieser eidlichen Zusage ist, die katholische Kirche zu verteidigen mit allen Kräften, Ketzerei und Schisma auszurotten, kein Bündnis mit einem heidnischen oder schismatischen oder nicht zur kirchlichen Gemeinschaft gehörigen König einzugehen, überhaupt keinerlei Gemeinschaft mit Feinden der Kirche zu unterhalten, Person, Stand und Amt des Papstes zu schützen und zu erhalten (manutenebimus), alle der römischen Kirche und dem apostolischen Stuhl verliehenen Privilegien aufrechtzuerhal-

¹⁾ Prokuratorium vom 2. Juni 1309, MG. Const. IV 255. Otto, Die Eide und Privilegien Heinrichs VII. und Karls IV. a. a. O., 316ff.

ten; insbesondere bestätigt und erneuert der König die Privilegien Konstantins (!), Karls, Heinrichs II., Ottos IV., Friedrichs II. und Rudolfs, namentlich auch hinsichtlich der von den Genannten gewährleisteten Besitzungen und Gebiete der römischen Kirche. Er verspricht, die kirchliche Immunität, die Güter und Rechte der Kirche in ihrem Bestande zu erhalten, die Prälaten und Beamten der Kirche zu schützen, die Vasallen der römischen Kirche nicht mit Krieg zu überziehen, auch die Getreuen der Kirche im Reiche gut zu behandeln und gegen Unbill in Schutz zu nehmen. Endlich verspricht er, nach seiner Kaiserkrönung die gemachten Zusagen zu erneuern und eidlich zu bekräftigen.

Bei der Kaiserkrönung 1311 leistete dann Heinrich die vorgeschriebenen Eide, nämlich den Schutzeid in der Form des Cencius I mit dem auf die Besitzungen, Ämter und Rechte der römischen Kirche bezüglichen Zusätze, welcher erstmals in dem Versprechen Ottos IV. von 1198 auftaucht, und den von den Prokuratoren in Avignon am 26. Juli 1309 geleisteten Sicherheitseid.

In der Instruktion Clemens' V. für die Krönungskardinäle wird es dem König freigestellt, die Eide auf den Stufen, d. h. wohl auf der Freitreppe vor St. Peter, oder, wie es im Ordo vorgesehen ist, vor dem Altare der Kapelle S. Mariae in Turri zu schwören.

In einem uns nicht erhaltenen Schreiben, in welchem Clemens V. Waffenstillstand zwischen Heinrich VII. und König Robert von Neapel gebot¹⁾, wird der Kaiser daran erinnert, daß er dem Papste ebenso wie dem König von Neapel durch ein „iuramentum fidelitatis“ verbunden sei.²⁾

¹⁾ Der Papst hatte das formelle Recht hierzu, da Heinrich geschworen hatte, die Vasallen der Kirche nicht mit Krieg zu überziehen.

²⁾ Clemens V. in der Bulle *Romani principes: litteras nostras . . . duximus destinandas inter alia inserentes in eis, quod, cum ipsi reges eiusdem ecclesiae specialissimi filii sibi sacramento fidelitatis et alias multipliciter essent astricti. Heinrichs Protestschreiben vom 6. August 1312 MG. Const. IV 843: in litteris domini papae continetur, qualiter ipse dicit, quod nos sumus ei astricti ad iuramentum fidelitatis. Hugelmann, Königswahl 112ff.*

Daß Clemens hierunter einen Lehenseid meinte, ist ohne weiteres klar; er stellt beide Fürsten hinsichtlich ihrer Eide auf die gleiche Stufe, den Kaiser und den Lehensmann der Kurie, und hat damit nur eine Auffassung vertreten, welche sowohl in der kanonistischen Doktrin wie bei der Kurie gang und gäbe geworden war. Betrachten wir die Theorie — denn mehr war sie glücklicherweise nicht — in ihrem historischen Zusammenhange. Daß schon in den Briefen des Codex Carolinus mit dem Gedanken gespielt worden ist, haben wir oben gezeigt. Nach dem Gregorianischen Königseid von 1081¹⁾ sollte der Anwärter der Kaiserwürde versprechen, ein miles S. Petri et illius (sc. Papae), d. h. also ein Vasall des hl. Petrus und ein persönlicher Vasall des Papstes zu werden. In dem Schreiben an Friedrich I. vom 20. September 1157²⁾ hatte Hadrian IV. das Imperium als päpstliches „beneficium“ bezeichnet. Die Erregung Friedrichs I.³⁾ hierüber ist verständlich im Zusammenhang mit jenem Bild im Lateran, welches den Kaiser Lothar II. als Vasallen des Papstes darstellte und die Unterschrift trug: homo fit papae.⁴⁾ Hadrian suchte darauf den Kaiser durch die Erklärung zu beruhigen⁵⁾, daß er unter dem Wort „non feudum, sed bonum factum“ verstanden wissen wollte. In diesem Zusammenhange mag auch an die Weigerung Friedrichs zu Sutri 1155, dem Papst den Steigbügel zu halten, erinnert werden; erst als man ihm nachgewiesen hatte, daß dieser Dienst herkömmlich sei, hat er sich dazu verstanden, aber nur „pro reverentia beatorum apostolorum“.⁶⁾ Die führenden Kanonisten des 13. Jahrhunderts sahen im Kaiser einen päpstlichen Vasallen, im Reich ein Lehen der Kirche. Die Glossa ordinaria zum Gratianischen Dekret (Johannes Teutonicus) bezeichnet

¹⁾ Jaffé, Bibl. II 475. ²⁾ MG. Const. I 229.

³⁾ Rundschreiben vom Oktober 1157, MG. Const. I 230; an die deutschen Bischöfe 1158, ibd. 233.

⁴⁾ Otto von Freising und Rahewin, Gesta Friederici imp. III 10, MG. SS. XX 421. Ausgabe der Script. rer. germ. von Waitz-Simson p. 177.

⁵⁾ Schreiben vom Juni 1158, MG. Const. I 234.

⁶⁾ Boso, Vita Hadriani IV, Lib. Pont. II 391.

als Inhalt des Ottonischen Eides (*tibi Domino*, c. 33 D. 63) im Anschluß an Huguccio¹⁾: *in hoc canone continetur, qualiter Otto iuravit fidelitatem Iohanni papae per suum procuratorem. Argumentandum, quod qui feudum recipit ab ecclesia, non solum ecclesiae sed etiam praelatis iuramentum fidelitatis praestare debet.* Sinibald von Fiesco²⁾ und Hostiensis³⁾ lehren übereinstimmend, daß eine *specialis coniunctio* zwischen Papst und Kaiser bestehe, weil *imperator ei iurat tamquam domino et ab eo tenet imperium.* Unter den Päpsten vor Clemens V. sind nur Innocenz III. und IV. zu nennen, welche das Imperium als päpstliches Amtslehen bezeichnet haben. In seiner *deliberatio*⁴⁾ von 1200 sagt Innocenz III., daß der Kaiser vom Papste *beneficitur, coronatur et de imperio investitur.* Wenn er in derselben *deliberatio* sagt: *cum ei coronae beneficium contulisset*, so ist das wohl auch in demselben Sinne zu verstehen. Der Gelehrte Sinibald hat seine Ansicht wohl nicht geändert, als er als Innocenz IV. den päpstlichen Thron bestiegen hatte; seine Äußerung in dem Manifest von 1245 gegen Friedrich II.⁵⁾, daß der Kaiser ihm *fidelitatis et subiectionis vinculo se astringit*, wird daher kaum anders als im obigen Sinne ausgelegt werden können.⁶⁾

¹⁾ Moeller 163.

²⁾ *Commentaria* II 2 c. 10 Ausgabe, 1570 p. 197 b.

³⁾ *Lectura in quinque Decretal. Gregor. libros* II 2 v. vacante zu I 6 c. 34 und *Summa aurea* I de electione n. 10 p. 86: (*imperator*) *qui tot beneficia recipit a Romana ecclesia et ipsius existit feudatarius.*

⁴⁾ *Reg. de neg. imp.* n. 29, Migne, PL. 216, 1025; vgl. n. 47 p. 1048; c. 34 X 1, 6.

⁵⁾ E. Winkelmann, *Acta imperii inedita* II, 1885, 699.

⁶⁾ In dem Bericht über das Lyoner Konzil von 1245, welches die Absetzung über Friedrich II. ausgesprochen hat, wird gesagt, daß Friedrich in einem Privileg dem Papste Honorius III. ein *iuramentum fidelitatis* geleistet habe *tamquam vasallus domino*, und daß er in einem anderen Privileg bekannt habe, „*quod regnum Siciliae et Apuliae erat speciale patrimonium beati Petri et illud ab ecclesia tenebat in feudum*“. Weiland, MG. Const. II 514 nimmt ein Versehen an und glaubt, daß das „*iuramentum fidelitatis*“ auf Sizilien Bezug haben müsse. Moeller dagegen bezieht die Stelle auf das Kaisertum. Die Absetzungsbulle selbst hält indessen den Kaisereid und den Lehenseid für Sizilien scharf auseinander; Friedrich habe ein „*iuramentum fidelitatis*“ für Sizilien und

Die kuriale Auffassung vom Imperium als päpstlichem Amtslehen ist in dem Glauben an die Konstantinische Schenkung verankert; mit ihm steht und fällt der päpstliche Imperialismus. Nach dieser Fälschung ist der Papst der „*verus imperator*“¹⁾, dem es allein zusteht „*uti imperialibus insigniis*“²⁾ Der Papst-Kaiser vergibt, verleiht das Imperium als *beneficium* an den römischen König; seinen Mandatar oder *vicarius*; die weltliche Gewalt ist ein Ausfluß der Allgewalt des Papst-Kaisers. Vielleicht hat niemand diesem System einen präziseren Ausdruck verliehen als Gervasius von Tilbury in seinen *otia imperialia* II 18³⁾ (ca. 1210), welcher den abgesetzten Otto IV. also tröstet: *Profecto imperium tuum non est, sed Christi, non tuum, sed Petri. Non a te tibi obvenit, sed a vicario Christi et successore Petri . . . Petro Constantinus imperium Occidentis dedit . . . Beneficio papae, non suo, Roma tempore Karoli nomen recepit imperii; beneficio papae Francorum regi confertur imperium; beneficio papae regi nunc Teutonum et non Francorum debetur imperium. Non cedit cui vult Teutonia, sed cui cedendum decrevit papa.*

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die deutschen Könige selbst der kurialen Auffassung Vorschub geleistet haben. Das *officium strepae et stratoris* war zwar von Pippin und früher schon den Päpsten erwiesen worden, wo von Vasallenfürsten der Kurie noch keine Rede sein konnte; aber es gehörte doch im hohen Mittelalter zu den Diensten oder wenigstens zu den Ehrendiensten des Mannes.⁴⁾ Eine Angleichung an das Lehensverhältnis wurde dann hauptsächlich dadurch hergestellt, daß die deutschen Könige auf den

das *hominium* geleistet; er habe außerdem bei seiner Krönung geschworen, die Rechte und Besitzungen der römischen Kirche zu schützen und zu erhalten und habe diesen Eid später als Kaiser bestätigt. Diese drei Eide habe er gebrochen. Sonach dürfte Weiland Recht behalten.

¹⁾ *Summa Coloniensis* ca. 1170, ebenso *Summa Parisiensis*. Eichmann, *Quellensammlung, Kirche und Staat* I 126.

²⁾ *Dictatus papae* n. 8. Eichmann, ebenda 113.

³⁾ *MG. SS. XXVII* 378.

⁴⁾ *Sachsenspiegel, Lehenrecht* 66 § 5; Homeyer, *Sachsenspiegel* II 2, 382.

Gegeneid des Papstes bzw. der Kardinäle seit dem 12. Jahrhundert verzichteten; bei der Begründung des Lehensverhältnisses schwört ja auch nur der Mann, nicht der Herr. Dann hatte Kaiser Lothar sich vom Papste mit den Mathildischen Gütern belehnen lassen und dadurch Veranlassung zu jenem Bild im Lateran gegeben, welches den Kaiser als Vasallen des Papstes darstellte.¹⁾ Und derselbe deutsche König, welcher dieses Bild und die Unterschrift „homo fit papae“ anstößig fand und deren Entfernung verlangte, hat nach dem glaubwürdigen Bericht Bosos seinen Krönungseid kniend geleistet, indem er seine Hände in die des Papstes legte!²⁾ Heinrich VI. soll, wie Innocenz III. berichtet, nach dem Empfang der Kaiserkrone den Papst gebeten haben, ihn mit dem Kaisermantel zu investieren.³⁾ Wenn dann Innocenz III. das Kaisertum als päpstliches Amtslehen betrachtete, so ist ihm Otto IV. doch allzuweit entgegengekommen, wenn er ihn „seinen Herrn“ anredete⁴⁾ und sich selbst als König von Gottes und des Papstes Gnaden⁵⁾ bezeichnete. Friedrich II. hat sich in die Vasallität des Papstes begeben, indem er von ihm Sizilien zu Lehen nahm; er hat hierbei den Lehenseid und das hominium geleistet.⁶⁾ Auch er nennt den Papst „seinen Herrn“ und ist König von seinen Gnaden. So hatte es also weder an Versuchen der Kurie, den Kaiser zum persönlichen Vasallen

¹⁾ Ficker, Heerschild 33 ff. meint, es sei nur ein lehnsweiser Besitz ohne Mannschaft gewesen; ebenso Bernhardi, Lothar von Supplinburg 483. Allein aus dem Umstande, daß der Eidesleistung, des hominium und der Investitur in dem Privileg von 1133 nicht gedacht wird, folgt nicht, daß sie nicht stattgefunden haben. Das Bild im Lateran, welches Lothar darstellte, wie er kniend seine gefalteten Hände in die des Papstes legte, muß einen tatsächlichen Vorgang zur Voraussetzung haben.

²⁾ Vita Hadriani IV, Duchesne, Lib. Pont. II 392: genua sua fixit coram eo et manus suas inter ipsius pontificis manus imponens.

³⁾ Reg. de neg. imp. n. 29, Migne, PL. 216, 1025: per pallam auream petiit investiri.

⁴⁾ Vgl. oben S. 177.

⁵⁾ Schreiben von Ende Juli 1208, MG. Const. I 32.

⁶⁾ Sein Lehenseid vom Februar 1212, MG. Const. II 542. Innocenz IV. 1245 (c. 2 in VI to 2, 14; MG. Const. II 510): ligium hominum in eius faciens manibus.

des Papstes zu machen, noch am Entgegenkommen der deutschen Könige nach dieser Richtung gefehlt.

Heinrich VII. protestierte am 6. August 1312¹⁾: er sei zwar der defensor der Kirche, aber zu einem „*iuramentum fidelitatis*“ sei er niemandem verbunden, er habe niemals ein solches geleistet und es sei ihm auch nicht bekannt, daß seine Vorgänger jemals ein solches geleistet hätten. Ein ihm überreichtes Memorandum²⁾ verweist auf den Unterschied, welcher zwischen dem Lehenseid c. 18 C. 22 qu. 5 und dem Ottonischen Eide tibi Domino (c. 33 D. 63) bestehe. Auch leiste der Kaiser den Eid nicht, weil er irgendwelche Temporalien vom Papste empfangen, sondern als Christ, „*ratione obsequii*“; der Eid sei daher kein „*sacramentum subiectionis seu vassallagii*“, sondern „*devotionis seu reverentiae . . . obsequii christianitatis*“. Ein Gutachten für Clemens V. dagegen führt aus, daß jenem Eid, wenn auch nicht der Form, so doch der Sache und dem Wesen nach die Bedeutung eines *iuramentum fidelitatis* zukomme. Daß das Wort „*fidelis*“, „*fidelitas*“ in der Formel nicht vorkomme, sei belanglos; die Hauptsache sei der Inhalt und dieser sei in den einzelnen Punkten nur eine kasuistische Umschreibung der „Treue“. Auch habe der Kaiser in dem Prokuratorium (vom 2. Juni 1309)³⁾ den Papst „seinen Herrn“ genannt und die Vollmacht erteilt, für ihn „*fidelitatis debitae sacramentum*“⁴⁾ zu leisten. Wenn die Eidesformel des *ordo* nicht mit c. 18 C. 22 qu. 5 übereinstimme, so sage doch letztere Quelle selbst, daß es nicht nötig sei, alle jene Vasallenpflichten, also das *incolumetutum*, *honestum*, *utile*, *facile*, *possibile*, ausdrücklich zu erwähnen, sondern vielmehr sie im Gedächtnis zu haben.⁵⁾ Und wenn auch die Form des Eides, welchen der Vasall seinem Herrn leiste, nicht voll gewahrt sei, so könne der Eid Heinrichs doch als ein Eid bezeichnet werden, welchen ein *subditus ratione subiectionis* nach *Libri feudorum* c.

¹⁾ MG. Const. IV 843.

²⁾ *ibid.* 1312.

³⁾ „*Cupientes . . . vobis patri ac domino nostro.*“

⁴⁾ „*fidelitatis et cuiuslibet alterius generis iuramentum*“.

⁵⁾ c. 18 C. 22 qu. 5: *ista sex in memoria semper habere debet: incolumetutum, honestum, utile, facile, possibile.*

qualiter leiste. Die angezogene Stelle¹⁾ der *libri feudorum* lautet nämlich: *qualiter debeat iurare vasallus fidelitatem . . . Si vero domesticus, id est familiaris, eius sit, cui iurat, aut si ideo iurat fidelitatem, non quod feudum habeat sed quia sub iurisdictione eius sit, cui iurat, nominatim vitam, membrum, mentem et illius rectum honorem iurabit.* Der Kaiser war zwar nicht *domesticus*, aber doch „*familiaris*“ des Papstes durch die Adoption; er stand außerdem in *spiritualibus* und nach kurialer Ansicht auch in *temporalibus* unter der Jurisdiktion des Papstes. — Die Antwort Clemens' V. auf den Protest des Kaisers war die autoritative Erklärung durch die Bulle *Romani principes* vom 4. März 1314²⁾: „*declaramus et etiam diffinimus, illud iuramentum fidelitatis existere ac censi debere*“. Es sei lächerlich, sich an den Wortlaut zu klammern; seinem Sinn und Wesen nach sei der von Heinrich geleistete Eid ein „*iuramentum fidelitatis*“, da die in der Formel (des c. 18 C. 22 qu. 5) enthaltenen *capitula* (*incolume, tutum etc.*) sich sachlich in dem Eide Heinrichs aufzeigen lassen. Johann XXII. tat noch ein übriges, indem er die Bulle mit dem Zusatze, daß auch die Eide Albrechts und Rudolfs „*iuramenta fidelitatis*“ seien, in die 1317 von ihm publizierten Clementinen aufnehmen ließ. Somit ist die päpstliche Lehenshoheit über das Kaisertum ein Satz des kanonischen Rechtes geworden.³⁾

Die Publizistik hüben und drüben hat den Streit noch eine Zeitlang fortgesponnen. Auf der päpstlichen Seite Alvaro Pelaio, *de planctu ecclesiae* (1332) I 68⁴⁾: im-

¹⁾ II 5. Lehmann, Das langobardische Lehenrecht 120.

²⁾ MG. Const. IV 1207.

³⁾ Hugelmann, Königswahl 116. Ebenda Anm. 4 macht Hugelmann auf die Glosse zu *Romani principes* v. *fidelitatis* aufmerksam: „*in quo et quid differat (fidelitas) ab homagio, dicam infra de re iudic. c. pastoralis § rursus*“ (c. 2 in Clem. 2, 11). An der bezogenen Stelle versteht aber die Glosse unter *fidelitas* die Lehenstreue, die sich natürlich vom *homagium* unterscheidet. Sonach kann nicht gesagt werden, daß die Glosse einen Unterschied mache zwischen *fidelitas* und der spezifisch vasallitischen Treue.

⁴⁾ Eichmann, Quellensammlung, Kirche und Staat II 108; R. Scholz, Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern II 1914, 513.

perator tenet imperium ab ecclesia sicut vasallus fidelis unter Berufung auf den Ottonischen Eid von 962 (c. 33 D. 63) und die Dekretale *Romani principes*; Tolomeo von Lucca in seiner *Determinatio compendiosa* c. 30¹⁾; Konrad Megenberg, *De translatione romani imperii* (1354) c. 29.²⁾ Über bloße Behauptungen kommen diese Publizisten nicht hinaus. Auf der andern Seite stehen die Kundgebungen der Denkschrift *Subscripta videntur*³⁾, von Rense⁴⁾ und vor allem Lupolds von Bebenburg.⁵⁾ Der in der Form von c. 33 D. 63 *Tibi Domino* geleistete Kaisereid, sagt Lupold, sei ein *iuramentum fidelitatis id est fidelis defensionis*, aber kein *iuramentum fidelitatis id est homagii*. Lupold war sich also bewußt, daß nicht jeder „Treueid“ ein Lehenseid war. Auch dem Inhalt nach sei es kein Lehenseid, fährt Lupold fort, weil ja nur der Schutz der Kirche und des Papstes versprochen werde. Der Kaiser habe seine Gewalt unmittelbar von Gott und nicht vom Papste; er könne also das Reich nicht vom Papste zu Lehen haben. Tatsächlich seien auch die Kaiser kraft Erbrechts, später durch Wahl zum Imperium gelangt. Man muß sich nur wundern, daß diese Tatsachen auf der kurialen Seite so verkannt werden konnten und daß auch der kaiserliche Gutachter (vgl. S. 192) so wenig unterrichtet war. —

7. Die Eide Karls IV. vom 5. April 1355⁶⁾, Sigismunds vom 31. Mai 1433, Friedrichs III. vom 19. März 1452 und

¹⁾ ed. Krammer, *fontes iur. germ.* 60.

²⁾ Scholz a. a. O. 310. Vgl. auch ebenda 319; Hermann von Schildiz ebenda 139.

³⁾ J. Ficker, *Zur Geschichte des Kurvereins zu Rense*, Beil. VI 39, S.-A. aus S.-B. der phil.-hist. Kl. der k. Ak. der WW. in Wien XI. *Liber de memorabilibus s. Chronicon Henrici de Hervordia*. Ed. A. Potthast 1859, p. 260.

⁴⁾ Ficker ebenda 710: *quod imperator praestabit iuramentum papae et ecclesiae defensionis, devotionis et humilitatis, non homagii nec fidelitatis*.

⁵⁾ *De iure regni et imperii Romani* (1340) c. 9, bei S. Schard, *De iurisdictione, auctoritate et praeeminencia imperiali*. 1566, p. 368.

⁶⁾ *Iohannis Porta de Annoniaco liber de coronatione Karoli IV imperatoris*, ed. R. Salomon, *SS. rer. germ.*, 1913, c. 15 p. 35. Der Krönungsbericht c. 48 p. 85 erwähnt nur den Schutzeid.

Karls V. vom 24. Februar 1530 bieten nur wenige, für die Geschichte des Sicherheitseides belanglose Besonderheiten. Bedenken gegen die Eidesleistung scheint nur Friedrich III. gehabt zu haben¹⁾, aber er hat sie schließlich „aus Ehrfurcht vor dem Statthalter Christi“ überwunden.

Karl IV. hat am Krönungstage beide Eide geschworen.²⁾ In den Trienter Eiden vom 27. April 1347³⁾ hatte er der Kurie Zusagen machen müssen, die alle bisherigen weit übertrafen, unter anderem, daß er vor dem Krönungstag Rom nicht betreten und an demselben Tage nach Empfang der Krone die Stadt wieder verlassen werde.⁴⁾

Sigismund hatte noch einen besonderen Eid zu leisten, durch welchen er sich zu Eugen IV. bekannte. Friedrich III. leistete den Sicherheitseid persönlich vor dem Betreten des Kirchenstaates zu Siena in die Hände der päpstlichen Legaten und zwar in der Ottonischen Form.⁵⁾ Wenn Aeneas Silvius berichtet, Friedrich habe in der Kapelle S. Mariae in Turri denselben Eid geleistet, welchen Ludwig d. Fr. (817, c. 30 D. 63 Ego Ludovicus) geleistet habe, so ist er offenbar schlecht unterrichtet. Bei der Krönung Karls V. zu Bologna scheint der Sicherheitseid entfallen zu sein, offenbar weil man in diesem Falle die Ablegung desselben nicht für nötig gehalten hat.

Wie der Schutz- oder Krönungseid auf das Schutzversprechen, so geht der Sicherheitseid auf das Bündnis von 754 zurück. In der Geschichte des letzteren spiegeln sich die Wandlungen, welche das Verhältnis von Sacerdotium und Imperium im Mittelalter erfahren hat. Noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts wird die fidelitas

¹⁾ Aeneae Silvii Historia rerum Friderici III. imp. 1685, p. 69, bei Günter, Sammlung 49.

²⁾ Otto, Sicherheitseide S. 330ff.

³⁾ MG. Const. VIII 249.

⁴⁾ Vgl. auch den von Waitz, Formeln der deutschen Königs- und der römischen Kaiserkrönung S. 53 veröffentlichten tractatus de coronatione imperatoris des 14. Jahrhunderts.

⁵⁾ Christ. Marcellus I 5, bei Günter, Sammlung 48.

von beiden Teilen persönlich beschworen. Dann begnügt sich der Papst mit einem Versprechen oder seinem „apostolischen Wort“; aber Legaten schwören noch in *animam eius*. Dann hört auch das auf und der Eid wird seit Lothar II. nur mehr vom Kaiser geleistet. Zwar die gegenseitige *fidelitas* bleibt bestehen, aber sie ist nicht mehr die zwischen zwei gleichstehenden Mächten, sondern die zwischen superior und subditus oder zwischen dominus und vasallus. Ein theologisches Gutachten für Clemens V.¹⁾ gibt zu, daß der Papst dem Kaiser zur *fidelitas* verpflichtet sei „wie der Herr dem Vasallen oder wie der Vorgesetzte dem Untergebenen“; aber einen Eid leiste der Papst dem Kaiser nicht, weil er dadurch ein *subiectus* des Kaisers würde. — Alexander von Roes hat zu Ende des 13. Jahrhunderts in seiner *notitia saeculi c. 1*²⁾ den Wandel der Dinge treffend gezeichnet: das Reich konnte nicht mehr tiefer sinken ohne zu verschwinden und das Sacerdotium nicht mehr höher steigen, ohne unter Preisgabe seiner apostolischen Aufgabe sich in einen Weltstaat zu verwandeln. Einen nicht geringen Anteil an der Entwicklung dieses päpstlichen Imperialismus hat die Konstantinische Schenkung, deren kirchenpolitische Bedeutung noch viel zu wenig gewürdigt ist.

III.

Der Eid für die Römer.

Nach *Ordo Cencius II* hat der deutsche König am Tage der Krönung während des Einzuges in die Stadt den Römern dreimal zu schwören. Das erstemal nach dem Abstieg vom Monte Mario „*ad ponticellum*“. Dieses Brücklein läßt sich an der Hand zweier späterer Krönungsberichte topographisch noch einigermaßen bestimmen. *Cum ad parvum pontem Almacie, qui recte in bivio situs est super modicam aquam, berichtet Johannes Porta*³⁾ über die Stelle des

¹⁾ MG. Const. IV 1380.

²⁾ ed. Franz Wilhelm in *MIÖG. XIX* 665; W. Schraub, *Jordan von Osnabrück und Alexander von Roes*. 1910.

³⁾ *Iohannes Porta de Annoniaco liber de coronatione Karoli IV imp. c. 45, ed. Salomon 82.*

Römereides Karls IV.; dazu der Bericht des Christ. Marcellus I 5 über Friedrich III.¹⁾: *antequam ponticulum, qui primus ante ingressum urbis post descensum montem occurrit, pertranseant*. Sodann bewegt sich der Zug über die Neronische Wiese nach der Engelsburg hin. Vor dem Tor des Portikus, welcher von hier, entsprechend etwa dem heutigen Borgo vecchio, zum Vatikan hinführte²⁾, vor der sog. Porta Collina schwört der König zum zweiten, auf den Stufen von St. Peter zum dritten Male folgenden Eid: *Ego N. futurus imperator iuro me servaturum Romanis bonas consuetudines et firmo chartas tertii generis et libelli sine fraude et malo ingenio. Sic me Deus adiuvet et haec sancta Dei evangelia*. Es waren nicht drei inhaltlich verschiedene Eide, sondern immer derselbe Eid: *ad portam Collinam similiter iurare debet. In gradibus s. Petri similiter*.

Schon Theoderich soll bei seinem Einzuge in Rom eine Rede an das Volk gehalten haben, in welcher er versprach, die Gesetze der früheren römischen Kaiser vollständig bestehen zu lassen³⁾; er wollte das Mißtrauen beseitigen, das dem Fremden immer entgegengebracht wird, und sich eine gute Aufnahme sichern. Ein „pactum“ eines abendländischen Kaisers mit den Römern wird meines Wissens erstmals zum Jahre 875 erwähnt.⁴⁾ Karl der Kahle soll bei seiner Anwesenheit in Rom ein „pactum cum Romanis“ „erneuert“ haben, *perdonans illis iura regni et consuetudines illius*. Das klingt schon stark an die obige Eidformel an und deutet zugleich an, daß schon früher derartige Abmachungen mit den Römern getroffen worden sind, über deren Inhalt wir aber weiter nichts wissen. Man wird natürlich zunächst an die Wahrung des national-

¹⁾ Bei Günter, Sammlung 48.

²⁾ Heinrich V. schwört den Römern zuerst *ante ponticellum*, dann „*ante portam porticus*“. *Annales Romani*, MG. Const. I 147.

³⁾ *Excerpta Valesiana* c. 65, MG. Auct. ant. IX 324: *se omnia . . . , quod retro principes Romani ordinauerunt, inuolabiliter servaturum*. Fulgentii *Episcopi Ruspensis vita* c. 13, Migne, PL. 65, 130: *Theodorico rege concionem faciente . . . fauores liberi populi . . . audiens*.

⁴⁾ *Libellus de potestate imperator*. (Mitte des 10. Jahrhunderts), MG. SS. III 722.

römischen Rechts zu denken haben. So hat Karl der Kahle auf dem Reichstage zu Pavia 876¹⁾ versprochen, jeden nach seinem nationalen Recht leben zu lassen. Wichtiger aber ist die Beschränkung der kaiserlichen Oberhoheit in Rom, welche durch den Dualismus mit der päpstlichen Gewalt gegeben war. Schon 824²⁾ wurde in dem Treueid der Römer für die Kaiser Ludwig und Lothar ein Vorbehalt gemacht zugunsten des Papstes: *salva fide quam repromisi domino apostolico*. Ebenso schwören die Römer 898³⁾ dem Kaiser Arnulf *salvo honore et lege mea atque fidelitate domno Formoso papae*. In dem Ottonischen Eid *Tibi domino* muß der König versprechen, in Rom ohne Zustimmung des Papstes kein Gesetz und keine Anordnung zu treffen, welche sich auf den Papst und die Römer beziehen sollten. Daraus allein schon dürfte sich das Interesse des Papstes an der Leistung des Römereides erklären, welches durch die Aufnahme desselben in das Krönungszeremoniell deklariert ist.

Welcherart waren nun die „Gewohnheiten“, auf deren Erhaltung die Römer Gewicht legten? Hierüber gibt wohl den besten Aufschluß das „*pactum*“, welches Friedrich I. 1167 mit den Römern geschlossen hat⁴⁾, um sich ihrer „*fidelitas*“ zu versichern. Der Kaiser bestätigt den Senat und alle rechtmäßigen Besitzungen des römischen Volkes; er verspricht, die guten Gebräuche der Stadt und die Miet- und Pachtverträge auf 3 oder 4 Leiber (*libellos tertii et quarti generis*) bestehen zu lassen; jene Zölle und Abgaben im ganzen Reich, auf welche die Römer ein Recht haben, das *plateaticum*, *portaticum*, *pedagium*, *ripaticum* dürfen bei Strafe von 100 Pfund Gold nicht beeinträchtigt oder aufgehoben werden. Die „*cartae tertii generis*“, welche in der Eidformel „bestätigt“ werden und von denen in dem *pactum* von 1167 die Rede ist, sind Urkunden über Pacht-

¹⁾ MG. Capitul. II 100: *unicuique competentem legem ac iustitiam conservabo*. Vgl. *Constitutio Romana* 824 c. 5, ibd. I 323. Widos Wahldekret 889, ibd. II 106 und Wahlkapitulation c. 5, ibd. 105. Otto I. Capitul. Veronense 967 c. 9, MG. Const. I 29.

²⁾ *Constitutio Romana*, MG. Capitul. I 324.

³⁾ ibd. II 123.

⁴⁾ MG. Const. I 325.

verträge¹⁾, welche zwischen der Kirche und wohlhabenden Privaten geschlossen wurden. Die Güter wurden von der Kirche gegen einen jährlichen Geldzins zur Nutzung und Melioration auf drei Generationen verliehen, d. i. an den Empfänger, dessen Sohn und Enkel, worauf sie samt den Meliorationen, insbesondere samt den auf dem Gut errichteten Gebäulichkeiten, wieder an die Kirche zurückfallen sollten. Ein extraneus durfte eingesetzt werden, wenn kein leiblicher Erbe vorhanden war. Dieses sog. Dreileiberrecht ist in der Gesetzgebung Justinians begründet. Justinian hatte nämlich zum Schutze des Kirchenvermögens bestimmt, daß die Emphyteuse an Kirchengut nicht auf ewig abgeschlossen werden, sondern nur auf den Empfänger und zwei Nachkommen in gerader Linie sich erstrecken dürfe (Nov. 7 pr. § 1; 120 c. 1).²⁾ Der Vertrag mußte vom Bischof persönlich abgeschlossen werden und bedurfte zur Gültigkeit der schriftlichen Form (Nov. 7 c. 3; 120 c. 6); nur mit Wohlhabenden sollte die Kirche solche Verträge schließen (Cod. 1, 2, 24). Nach dem Erlöschen der dritten Generation wurde der Vertrag erneuert, ja es bestand für den Eigentümer eine Pflicht zur Renovation, so daß das geliehene Gut tatsächlich im Besitz der Familie blieb.³⁾ Wie aus dem pactum von 1167 ersichtlich, ist die kirchliche Emphyteuse später auch auf die vierte Generation ausgedehnt worden. Wie die *cartae tertii generis* die Pachtform für die Großpächter,

¹⁾ Zwei Urkunden aus dem Jahre 956 bei G. Marini, *i papiri diplomatici*. 1805, 316 ff. Urkunden aus den Jahren 822, 879, 897, 984, 1026 bei Galletti, *Del Primicerio della s. sede apostolica*. 1776, 259. Für Ravenna die Urkunden im Codex Bavarus, J. B. Bernhart, *Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis*. 1810; M. Fantuzzi, *Monumenti Ravennati I*. 1801; L. M. Hartmann in *MIÖG. XI* (1890), 361 ff. Vgl. auch *Liber diurnus form.* 34 und 35, ed. Sichel 25, 26.

²⁾ A. Knecht, *System des Justinianischen Kirchenvermögensrechts*. Kirchenrechtl. Abhandlungen, hrsg. v. Ulrich Stutz, 22. Heft. 1905, 140 ff.; Th. Mommsen, *Gesammelte Schriften III* 3, 177 ff.; Ernst Mayer, *Italianische Verfassungsgeschichte I*. 1909, 193 ff.; E. Löning, *Geschichte des deutschen Kirchenrechts II*. 1878, 710 ff.; Hartmann, *Geschichte Italiens im MA. I* 377 ff., 408; Brunner, *Deutsche Rechtsgeschichte I*² 304 A. 46; derselbe, *Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde*. 1880, 93.

³⁾ E. Mayer a. a. O. 197.

so waren die „libelli“ die Pachtform für die Kleinpächter, die coloni. Die Pachtzeit betrug hier 29 Jahre. Kaiser Anastasius hatte nämlich Cod. XI 48, 19 bestimmt, daß Bauern, welche über 30 Jahre als Pächter auf demselben Grund und Boden arbeiten, an die Scholle gebunden sein sollten. Dem suchten die Kolonen zu entgehen, indem sie die Pacht immer nur auf 29 Jahre schlossen und dann wieder auf dieselbe Zeit erneuerten. Die Leistungen des Kleinpächters bestanden in Naturalabgaben und Fronden.¹⁾ Die Gefahr der Entfremdung des Gutes war bei der Kleinpacht naturgemäß geringer als bei der Großpacht, wenngleich auch hier eine Renovationspflicht sich gebildet haben dürfte; dagegen war von den coloni eher eine rücksichtslose Ausnützung als eine Melioration des Gutes zu erwarten.

Begreiflicherweise waren also die Kirchengüter der Gefahr der Entfremdung oder Verschlechterung ausgesetzt und die Kirche zudem in ihrer Verfügungsfreiheit erheblich beschränkt. Daher die Versuche auf den Synoden von Ravenna 877²⁾ und 898³⁾, die Verleihung von Kirchengut einzuschränken; gewisse Güter sollen, außer an familiäres des Papstes, nicht ausgeliehen, sondern für die Verwaltung des Lateranpalastes reserviert werden; „contra rationem“ ausgeliehene Güter sollen zurückgezogen werden. Aber auch die Kaiser sind interessiert. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die Constitutio Ottos III. vom 20. September 998.⁴⁾ Die Bischöfe, heißt es hier, leihen Kirchengüter⁵⁾ aus nicht zum Nutzen der Kirche, vielmehr zur eigenen Bereicherung oder aus Gründen der Verwandtschaft und Freundschaft. So kommen Kirchengüter in fremde Hände, und die Bischöfe sind infolgedessen nicht mehr in der Lage,

¹⁾ E. M. Hartmann, Bemerkungen zum Codex Bavarus, in *MIÖG.* XI 364 ff.

²⁾ c. 15 und 17. Labbé et Cossart, Concil. VI 188.

³⁾ c. 8, *MG. Capitul.* II 125. Hartmann, *Geschichte Italiens* III 2. 1911, 38, 130. — Vgl. auch die capitula per se scribenda 818, 819 c. 4, *MG. Capitul.* I 287.

⁴⁾ *MG. Const.* I 50.

⁵⁾ Die Konstitution macht keinen Unterschied zwischen eigentlichem Kirchengut und Reichskirchengut.

den ihnen obliegenden Reichsdienst zu leisten. Dadurch sei auch die kaiserliche Majestät geschädigt, wenn *subditi* die schuldigen Obliegenheiten nicht erfüllen können. Daher bestimmt der Kaiser, daß jeder der Kirche schädliche Vertrag, er sei in der Form des *libellus* oder der *Emphyteuse* geschlossen, mit dem Tode des Ausstellers (d. i. des Bischofs) erlöschen solle. Der Nachfolger soll das Recht haben *omnia quae per libellos vel per alia quaelibet scripta abalienata fuerunt, in proprium ius ecclesiae revocare et ita ordinare, ut Deo et nobis debitum obsequium valeat exhibere*. So dürften sich die Sorgen der Römer um das Dreileiberrecht und den Libellarkontrakt zur Genüge erklären.

Die Krönungsberichte bestätigen wiederholt die Ableistung des Römereides. Die *Annales Romani* berichten zum Jahre 1111, daß Heinrich V. *duo iuxta priorum imperatorum consuetudinem iuramenta unum ante ponticellum, alterum ante portam porticus Romanorum populo fecit*. Aus dem Schweigen der Annalen über den dritten, auf den Stufen von St. Peter zu leistenden Eid braucht natürlich nicht auf dessen Unterlassung geschlossen zu werden. Möglich auch, daß Heinrich, wie Diemand 56 A. 4 vermutet, beim Einzuge deshalb nur zweimal geschworen hat, weil er am Tage vorher auf dem Monte Mario schon einmal geschworen hatte; denn Petrus, der Fortsetzer der Chronik von Monte Cassino, berichtet¹⁾: *Romanis vero instantibus, ut honorem et libertatem Urbis sacramento firmaret, callide illos caesar circumvenire cupiens Teutonica lingua iuxta suum velle iuravit*. Der Römereid Lothars II. war auf der Unterschrift des bekannten Bildes im Lateran verewigt: *Rex venit ante fores, iurans prius Urbis honores*.²⁾ Wie es im *Ordo* vorgesehen war, verlangten die Römer 1155 von Friedrich I. drei Eide, aber verschiedenen Inhalts³⁾: *debes itaque primo ad observandas meas bonas consuetudines legesque antiquas* — diese Forderung deckt

¹⁾ IV 36, MG. SS. VII 779.

²⁾ Otto von Freising, *Gesta Friderici imp.* III 10, SS. rer. germ., ed. Waitz-Simson 177.

³⁾ Otto von Freising, *Gesta Friderici imp.* II 29, ed. Waitz-Simson 136.

sich mit der Eidformel —, mihi ab antecessoribus tuis imperatoribus idoneis instrumentis firmatas, ne barbarorum violentur rabie, securitatem praebere, officialibus meis, a quibus tibi in Capitolio adclamandum erit, usque ad quinque milia librarum expensam dare, iniuriam a re publica etiam usque ad effusionem sanguinis propellere, et haec omnia privilegiis munire sacramentique interpositione propria manu confirmare. Die Forderungen wurden von Friedrich I. mit Entrüstung zurückgewiesen. In einem Schreiben an Otto von Freising¹⁾ hat er seinem Unmut Ausdruck gegeben: Romani nuncios suos ad nos miserunt, et maximam pecuniam²⁾ pro fidelitate eorum ac servitio, tria quoque a nobis iuramenta exquisierunt.³⁾ Friedrich „wollte aber das Reich nicht kaufen“ und hielt sich auch nicht für verpflichtet, „dem gemeinen Volk einen Eid zu leisten“; er hat den Eid, wie es scheint, überhaupt nicht geschworen, weshalb die Krönung in aller Heimlichkeit vollzogen werden mußte. Wie die Forderungen der Römer das Herkommen weit überschritten, so befand sich auch Friedrich über das Herkommen bezüglich des Eides im Irrtum. Seine Weigerung scheint aber doch den Erfolg gehabt zu haben, daß die Römer sich fortan mit einer einmaligen kaiserlichen Eidesleistung begnügen mußten. Nach Roger von Hoveden⁴⁾ versprach Heinrich VI. durch eine an den Papst, die Kardinäle und Senatoren gerichtete Gesandtschaft, se in omnibus leges et dignitates Romanas servaturum illaesas.

¹⁾ Gesta Friderici imp. ed. Waitz-Simson, p. 2 ss.

²⁾ Es dürfte sich um die presbyteria gehandelt haben, d. h. um die Geldgeschenke, welche der Kaiser nach Ordo Cencius II an die bei der Krönung Beteiligten zu verteilen hatte, vielleicht auch um das Geldausstreuen unter die Menge, welches die kaiserlichen Kämmerer während des Einzugs in die Stadt zu besorgen hatten. Vgl. auch Diemand 59 A. 1.

³⁾ Vgl. das gleichzeitige Gedicht auf Friedrich I., bei Diemand 59: Sed petit ut veterem serves, dux inclite, morem; scilicet ut iures mox intraturus in urbem / te servaturum populi decus, urbis honorem / iura senatorum: nam sic vetus exigit ordo. Die Antwort des Kaisers: mos tamen iste mihi, quem me servare rogatis / nunc, erat ignotus, nec sum iurare paratus / consilio procerum que poscitis ista meorum.

⁴⁾ Chronik, MG. SS. XXVII 152.

Der Papst habe dann, berichtet Roger weiter, mit den Kardinälen, Senatoren und dem römischen Volk Rats gepflogen und beschlossen, die Bitte des Königs (um Krönung usw.) zu erfüllen *salvis dignitatibus et consuetudinibus Romanorum*. Ähnlich schildert die Vorgänge Arnold von Lübeck in seiner Slavenchronik V 4.¹⁾ Vor dem Einzug in die Stadt habe Heinrich die Römer seiner Freundschaft versichert und versprochen, die Stadt und die Römer zu ehren. Über das Versprechen berichten die Römer dem Papste: *se pacificum venire affirmat et in omnibus urbem nostram honorare . . . desiderat*. Der Schwur war wie das Ausstreuen von Geld durch die königlichen Kämmerer die Bedingung für einen friedlichen und freundlichen Empfang und den ungestörten Verlauf der Krönungsfeierlichkeiten.²⁾

In dem Ordo seit 1209 ist nur ein einmaliger Eid für die Römer vorgesehen; er wurde geleistet *ad ponticellum* und zwar in folgender gegen früher vereinfachten Form: *ego N. rex futurus imperator iuro me servaturum Romanis bonas consuetudines suas. Sic me Deus . . .* Das Dreileiberrecht wird also nicht mehr erwähnt; es hatte wohl seine praktische Bedeutung verloren. Für die Zeit nach 1209 besitzen wir nur spärliche Nachrichten. In dem Eid vom 8. Juni 1201³⁾, also schon während der Vorverhandlungen, mußte Otto IV. unter anderem versprechen: *stabo etiam ad consilium et arbitrium tuum de bonis consuetudinibus populo Romano servandis et exhibendis*. Diese Vorsicht war offenbar durch die Vorgänge von 1155 eingegeben. Dem Papste mußte ebensoviel an dem friedlichen Verhalten der Römer und an dem ungestörten Verlauf der

¹⁾ SS. rer. germ., ed. Lappenberg 151: *fac nobiscum amicitias et honora nos et Urbem iure nostro, quod exhibuerunt reges, qui ante te fuerunt. Insuper fac nobis iustitiam de castellanis tuis, qui sunt in Tusculano, qui sine intermissione nos inquietare non cessant, et erimus pro te ad domnum papam, ut coronam imperii super caput tuum ponat. Qui in omnibus ad voluntatem Romanorum promptum se exhibuit.*

²⁾ Vgl. das vorhin erwähnte Gedicht: *Postulat ut tribuas (munera) sicque ingrediaris in urbem / letus ut accipias populi gaudentis honorem / servitiumque simul maius quam sumpseris umquam.*

³⁾ MG. Const. II 27.

Krönungsfeierlichkeiten liegen wie dem König; er wollte sich die Römer nicht wegen einer Unterlassung des Kaisers zu Feinden machen. Aus Furcht vor Unruhen haben ja die Päpste seit dem 14. Jahrhundert den künftigen Kaisern sogar das Versprechen abgenommen, die Stadt nicht vor dem Krönungstage zu betreten und sofort nach der Krönung wieder zu verlassen.

Eine Erweiterung der Formel begegnet uns nur in dem Bericht des Johannes Porta über Karl IV. c. 45.¹⁾ Vor dem Brücklein leistete der König folgenden Eid auf das Evangelium, welches ihm der Bürgermeister von Rom vorhielt: *Ego Carolus Dei gratia Romanorum rex semper augustus et Boemiae rex, imperator futurus, iuro et promitto, me esse et esse velle conservatorem, protectorem et defensorum catholicae fidei christianae et sacrosanctae Romanae matris ecclesiae ac totius fidelis populi christiani ac iurium et honoris sacri Romani imperii suorumque fidelium omnium; necnon iuro conservare pacem et securitatem senatoribus, senatui populoque Romano tam in personis quam in rebus et iuribus universis, quantum valeo atque possum, ac omnes bonos usus et consuetudines urbis Romanae ac etiam omnes iurisdictiones et libertates praefatae Urbis et populi Romani protegere et manutenere, quantum in me fuerit. Sic me Deus . . .*

Der Römereid bildet kein Ruhmesblatt in der Geschichte des abendländischen Kaisertums. Wenn der künftige „Kaiser der Römer“ sich den Einzug in die Stadt durch ein eidliches Versprechen des Wohlverhaltens erkaufen mußte, so zeigt dies nur allzu deutlich, daß er nirgends weniger „dominus mundi“ gewesen ist als in Rom. Gervasius von Tilbury, der Kanzler Ottos IV., hat dieses Verhältnis treffend geschildert. In seiner für Otto IV. bestimmten Schrift *Otia imperialia* II 18²⁾ sagt er über den Dualismus der päpstlichen und kaiserlichen Gewalt in Rom: *Ecce quam infelix urbis permutatio, quae sub unitate, ut dicit Papa, dominis duobus servire dicatur, uni ex corona,*

¹⁾ ed. Salomon 82.

²⁾ Leibnitz, *Scriptores rer. Brunsvicensium* I 941.

alteri ex potentia. Verum in hoc antiquae nobilitatis recordatur efferitatem, quod utriusque domina Roma, utrumque dominum nominat; cum pro suae voluntatis arbitrio ipsa utrique dominatur; utrique molesta, utrique cervicosa, neutrum fugit et utrumque parvipendet.

III.

Zur Charakteristik der geistlichen Gerichtsbarkeit vornehmlich im späteren Mittelalter.

Von

Herrn Professor Dr. Justus Hashagen

in Bonn a. Rh.

I. Zur Motivierung des Kampfes der Landesherren gegen die geistliche Gerichtsbarkeit.

Die landesherrliche Kirchenpolitik bekämpft fast überall die geistliche Gerichtsbarkeit. Von welchen Motiven ist dieser Kampf bestimmt? Die Antwort auf diese Frage hängt vornehmlich ab von dem Urteile über die geistliche Gerichtsbarkeit. Erweist sich die geistliche Gerichtsbarkeit auch noch im späteren Mittelalter im allgemeinen als eine segensreiche Einrichtung, so wird ihre Bekämpfung durch die Landesherren wesentlich auf neben der Sache liegende, besonders politische Motive zurückgehen. Lassen sich dagegen bei den geistlichen Gerichten schwere Gebrechen in Fülle nachweisen, die nicht nur den Widerstand der Landesherren, sondern auch anderer Instanzen gegen sie hervorrufen, so wird man geneigt sein, auf die politischen Motive nicht mehr den Hauptnachdruck zu legen, sondern den Kampf der Landesherren gegen die geistliche Gerichtsbarkeit mehr auf landespolizeiliche, soziale Motive zurückzuführen.

Am deutlichsten ist das kürzlich in Redlichs Untersuchungen über Jülich-Berg geschehen. Neben dem in der Aufrichtung des landesherrlichen Kirchenregimentes zum Ausdruck gelangenden 'dynastischen Streben' hebt Red-